

Ausgabe B Beuthen

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

60. Jahrgang

DNB Berlin, 5. April.

„Im Laufe der Zeit werden unsere Schriftleiter wieder so geschult sein, daß sie eigene wertvolle Beiträge zum nationalen Aufbau beisteuern können“, so hat der Kanzler zu Louis B. Lochner gesagt. In einem anderen Zusammenhang hat einmal Reichsminister Gnebbels von dem nationalsozialistischen Fingerzeiggefühl gesprochen, das sich die Presse allmählich erwerben müsse. Das große Zeitungssterben zeigt, daß die Presse nach der einen und anderen Seite hin dieser sehr schwierigen Aufgabe noch nicht durchweg gerecht wird. Den Staat zu bejahren und doch eine eigene Meinung zu haben, sich an die großen Richtlinien zu halten und doch interessant zu sein, das ist ein Ziel, in welches die Presse im neuen Staat allmählich hineinwachsen muß. Dann werden der Staat auf der einen und der Leser auf der anderen Seite nicht mehr die Stylla und Charvbbis darstellen, zwischen denen das schwache Schiffelein Zeitung zerbröckelt wird, sondern die Fundamente, auf denen der verantwortungsbewußte Schriftleiter sein schwieriges Amt der öffentlichen Meinungsführung erfolgreich ausübt. Dann kann die Presse wieder ihre wichtigste staatspolitische Funktion erfüllen, nämlich ein lebendiges Bindeglied zwischen Regierung und Volk, zwischen Führer und Gefolgschaft herzustellen.

Die Lage in Oesterreich

Flucht aus dem Einzel Gefängnis

Weitgehende politische Folgen

DNB. Wien, 5. April.
Die Flucht der Nationalsozialisten und Schutz-
bündler aus dem Einzel Gefängnis beschäftigt
weiterhin in hohem Maße die hiesige Öffentlichkeit.
Die Flucht wird jetzt allgemein als geglückt ange-
sehen.

Die politischen Folgen dieser Angelegen-
heit lassen sich noch nicht übersehen. Wie ver-
lautet, steht der

**Rücktritt des Präsidenten des obersten Gerichtshofes,
Dr. Dinghofer, der Mitglied der Großdeutschen Volks-
partei ist, unmittelbar bevor.**

Dr. Dinghofer war Mitglied des Dreierkollegiums,
das nach dem Sturz der Habsburger Monarchie die
Regierungsgehalte in Oesterreich übernahm. Auch
die Stellung des Staatssekretärs der Justiz, Dr. Glaz,
gibt als erschüttert. Bei dieser Gelegenheit soll eine
weitere Veränderung im Kabinett vor-
genommen werden. So verläutet, daß noch im Laufe
dieser Woche der dem Landbund nahestehende Inge-
nieur Haslacher mit der Leitung eines neu zu schaf-
fenden Staatssekretariats für die Forstwirtschaft be-
auftragt werden soll.

Es verstärkt sich jetzt in unterrichteten Kreisen
der Eindruck, daß die

**bisherigen unüberbrückbaren Gegensätze innerhalb der
Regierung über die grundsätzlichen Fragen der neuen
Verfassung zu weitgehenden Personalveränderungen
innerhalb des Kabinetts führen werden.**

Insbesondere sollen sich die Gegensätze zwischen
den Forderungen der Christlich-Sozialen auf einen
föderalistischen Aufbau der Verfassung und den Heim-
wehrforderungen auf eine zentralistische Lösung er-
heblich verschärft haben. Eine entscheidende Rolle in
den gegenwärtigen Verfassungsberatungen spielt die
bisher noch völlig ungeklärte Frage, ob dem Bundes-
präsidenten die Befugnis zu einer Veränderung der
Verfassung eingeräumt werden soll. Dieser Frage
wird naturgemäß in legitimistischen Kreisen eine
entscheidende Bedeutung beigemessen. Die Verkün-
dung der Verfassung wird infolge der bestehenden
Schwierigkeiten voraussichtlich sich noch auf einige
Zeit hinausziehen, sodaß mit einem Inkrafttreten
der neuen Verfassung frühestens in einigen Wochen
gerechnet werden kann.

Nach Deutschland geflohen?

DNB. Wien, 5. April.
Wie hier am Mittwoch bekannt wurde, ist es den
Flüchtlings aus dem landgerichtlichen Gefangen-
haus in Linz, den beiden nationalsozialistischen Häft-
lingen Jastner und Straßmayer, sowie den drei so-
zialdemokratischen Schutzbündlern gelungen, mit dem
Justizoberwachmann Karl Dobler die Grenze zu
überqueren. Die Flüchtlinge ließen das Auto, das
sie in der Nacht in Linz entwendet hatten, an der
Grenze stehen. Sie hatten noch vor ihrer Flucht in
der Nacht in Linz gefahren. Wie ihnen trotz der Ver-
haftung sämtlicher Grenzkontrollstellen die Flucht
gelingt, ist hier ein Rätsel, zumal der Justizober-
wachmann Karl Dobler in seiner Dienstuniform mit-
fuhr und angeblich auch einen der Häftlinge die Uni-
form eines Justizbeamten verpackt hat. Man nimmt
hier an, daß die Flüchtlinge mit dem Justizober-
wachmann Dobler den Jnn überschritten haben und
nach Deutschland geflohen sind.

13 aus Oesterreich geflüchtete Schutzbündler aus der Tschechei ausgewiesen

DNB. Prag, 5. April.
In einem Erholungsheim des Krankenanstaltenver-
bandes in Chocerad, Südböhmen, war ein Konzen-
trationslager für einen Teil der aus Oesterreich ge-
flüchteten Schutzbündler errichtet worden, das unter
dem strengen Kommando des früheren Vorstandsmit-
gliedes der roten Prager Gewerkschaften, dem Wiener
Schabes, stand. Die strenge Hausordnung, die Auf-
sicht durch die tschechoslowakische Gendarmerie und
durch Schabes paßte einem Teil der Schutzbündler
nicht, die außerdem noch einen Richtungsstreit unter-
einander führten und mit ihren Bongen nicht einber-
standen waren. Vor einiger Zeit sind nun 13 Schutz-

bündler aus dem Lager ausgerückt und nach Prag
zu den Kommunisten übergegangen. Von diesen wur-
den sie begreiflicherweise mit Freuden begrüßt und
von der Roten Hilfe in Gladno untergebracht. Nun-
mehr hat die Polizeidirektion in Gladno sämtliche 13
Schutzbündler für immer aus der Tschechoslowakei
ausgewiesen. Als Grund wird angeführt, daß sie die
öffentliche Ruhe und Ordnung gestört hätten. Eine
Beschwerde gegen die Ausweisung hat keine ausschie-
dende Wirkung.

Von kommunistischer Seite wird dieser Vorfall
gegen die sozialdemokratische Führung stark ausge-
nutzt, der vorgeworfen wird, sie hätte die Anregung
zu dieser Ausweisung gegeben. Wie man hört, wol-
len sich die 13 Schutzbündler, wenn es ihnen gelingt,
nach Moskau begeben.

Strele legt auch noch Berufung ein

Jansbrud, 5. April.

Der wegen der Erschießung des Reichswehrsoldaten
Schumacher zu zwei Monaten bedingten Arrestes
verurteilte Heimwehrmann Strele hat gegen seine
Verurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde beim obersten
Gerichtshof in Wien eingebracht.

Deutschland und Oesterreich

Sogar Manchester Guardian muß der österreichischen
Politik Deutschlands Anerkennung zollen.

DNB London, 5. April.

Eine seltene Anerkennung wird der reichsdeutschen
Politik gegenüber Oesterreich von einer ganz unvertar-
teten Seite zuteil und zwar vom Sonderkorresponden-
ten des Manchester Guardian, dessen Feststellungen
angesichts der von ihm stets eingenommenen deut-
sche feindlichen Haltung besonders Gewicht zukommt. Er
schreibt wörtlich: „Deutschland hat nicht nur eine en-
dgültige österreichische Politik, es hat auch einen gründ-
lichen Begriff von der österreichischen Lage. Hitlers
Regierung ist besser befugt, sie zu verstehen, als jede
frühere deutsche Regierung. Es gibt wenige Männer,
die eine so intuitive Kenntnis der österreichischen
Mentalität besitzen, wie Hitler. Es ist daher nicht
überwiegend, daß die deutsche Propaganda in Oester-
reich so wirksam ist, und daß die deutsche Politik, die
auf den Anschluß hinstrebt, so geschickt offensiv und
zielführend ist.“

Das Urteil im Duca-Prozess

Lebenslängliche Zwangsarbeit

DNB Bukarest, 5. April.

Im Prozess gegen die Mörder des Ministerprä-
sidenten Duca fällt das Kriegsgericht des 2. Arme-
korps nach 14-tägiger Verhandlung das Urteil. Der
Student Konstantinescu, der die tödlichen Schüsse auf
Duca abgegeben hatte, erhielt lebenslängliche Zwangs-
arbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die Studen-
ten Belimice und Caranica. Alle übrigen Angeklagten
wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eis-
ernen Garde, Codreanu, und der General Cantacuzino.

Das Urteil hat in Bukarest einen außerordentlich
starken Eindruck gemacht, weil es in der Praxis auf
eine Rehabilitierung der Eisernen Garde hinausläuft
und eine schwere innenpolitische Niederlage der Re-
gierung Tatarascus bedeutet. Vor allem wird jetzt die
Eiserne Garde wahrscheinlich einen außerordentlichen
Zulauf bekommen. Was die Regierung tun wird, läßt
sich im Augenblick noch nicht sagen. Bereits vor einer
Woche hieß es, daß sie im Falle eines Freispruchs
der Führer der Bewegung zurücktreten und einer Re-
gierung des Feldmarschalles Averescu Platz machen
müsse. Die Entscheidung darüber liegt noch bei der
Krone. Diese Entscheidung mag ausfallen wie sie will,
eines ist sicher, der große Kampf zwischen liberalisti-
scher und faschistischer Idee hat vor dem Kriegsgericht
mit einem moralischen Sieg der letzteren geendet und
seine Umwandlung in einen tatsächlichen dürfte nach
Lage der Dinge nur noch eine Frage der Zeit sein.

seinem eigentlichen Wesen fremden Erscheinungen eine
Gefahr für den christlichen Glauben bedeuten kann.
Nur böswillige Verleumdung könnte behaupten, daß
die gewaltige glaubensfeindliche Walaug des Marxis-
mus und der liberalen Gottlosenbewegung, welche im
alten Staat eine führende Rolle spielten, minder ge-
fährlich gewesen sei als die kleinen neuheligen
Gruppen von heute, welche der Staat lediglich duldet.
Nein, die starke religiöse Erneuerungsbewegung,
welche wir feststellen können, ist nicht eine Reaktion
auf antichristliche Tendenzen, sondern ein Aufbruch
der tiefen Selbstbefinnung, die heute als Folge der
politischen Erneuerungsbewegung durch unser Volk
geht.

Der nationalsozialistische Staat verlangt ganze
Menschen und einen vollen Einsatz — was Wunder,
daß der katholische Volksgenosse auch als Christ alle
Halbheiten zu überwinden sucht? Adolf Hitler fordert
von seiner Gefolgschaft Disziplin, Gehorsam und
Ehre — müssen sich da nicht die Katholiken die
Frage vorlegen, ob sie auch zuverlässige Bürger des
Gottesreiches sind? Wir glauben daran, daß auch das
aufrüttelnde Erlebnis dieser Staatsveränderung einer
der Wege eines innerweltlichen Aufschlusses ist, um
Freunde heimzuführen und Schwankende zu stärken.
Der große geschichtliche Umbruch ist die harte Feuer-
probe auf den Wert des einzelnen als Volksgenosse
und als Glied der Gesamtheit, aber auch als Mit-
glied einer höheren übernatürlichen Gemeinschaft. Die
katholische Kirche bedürfte keiner äußeren Reformen,
um dem neuen Staatserlebnis nach Inhalt und
Form gewachsen zu sein. Der Schöpfer des neuen
Staates hat immer wieder die Erfahrungen und Tat-
sachen einer zweitausendjährigen Kirche zu Rate ge-
zogen, wenn er über Neuaufbau und Form seiner
Bewegung im Zweifel war. Weil er den Wert des
Dogmas für eine sichtbare Gemeinschaft erkannte,
daraus gab er seinem politischen Programm eine fest
unverwundliche und unveränderliche Form. Weil die Füh-
rertrasse in der katholischen Kirche seine Bewunde-
rung fand, suchte er sie in der Partei nach ähnlichen

Holland als Stützpunkt

Pläne für eine IV. Internationale

Kommunistisch-sozialistische Einheitsfront?

.. Berlin, 5. April (Eig. Meldg.)

Das Rätsel, das die sehr überraschend kommende
Kursänderung der holländischen Sozialdemokraten auf-
gegeben hatte, hat nach jenen einlaufenden Melbun-
gen von vertrauenswürdiger Seite sehr rasch, wenn
auch nur zum Teil, seine ganz verständliche Lösung
gefunden. In unterrichteten Kreisen herrscht die Auf-
fassung vor, daß sehr bald auch von den Sozialdemo-
kraten anderer Länder entsprechende Erklärungen ab-
gegeben werden, wie die der holländischen Vertreter
der zweiten Internationale. Des Rätsels Lösung ist die:

**In Amsterdam finden zurzeit Verhandlungen
ihre Fortsetzung, die kurz vor Ostern zwischen
Vertretern der Komintern und Vertretern der
sozialistischen Parteien Hollands, Englands,
Frankreichs und Belgiens**

begonnen haben. Besonders pikant ist die Teilnahme
des außerpolitischen Mitarbeiters des Pariser „Popu-
laire“, Kojensfeld, der zum engsten Freundeskreise des
französischen Führers der Sozialdemokraten, Leon
Blum, gehört. Nicht minder interessant ist die Teil-
nahme des Generalsekretärs des englischen Eisenbah-
ner-Syndikats Gills. Diese Herren saßen also mit
den Vertretern des Herrn Stalin aus Moskau an
einem Tisch. Diese Verhandlungen, die selbstverständ-
lich geheimer Art sind, knüpfen an vorjährige Bestre-
bungen an, eine kommunistisch-sozialistische Einheits-
front in den genannten Ländern als

**Plattform für eine Bildung und Ausweitung
der IV. Internationale zu schaffen.**

Die oben erwähnte Kursänderung der holländischen
Sozialdemokraten wird nun als eine Reaktion auf
dieses Bestreben in doppeltem Sinne betrachtet. Einer-
seits befürchten die genährten Elemente nach einer
radikalorientierten Entwicklung, daß sie von dieser
Strömung überflügelt werden, andererseits wollen
die radikaler gesinnten Sozialdemokraten durch eine
Erklärung der Sozialität, wie sie in Amsterdam abge-
geben wurde, gewisse Vorrechte nachregeln gegen eine
Entwicklung zum Faschismus im eigenen Lande tre-
fen. Der Zusammenschluß soll sich, wie verläutet, zu-
nächst auf die Länder erstrecken, in denen die Mos-
kauer Agenten den Boden schon genügend und erfolg-
reich vorbereitet haben. Dabei soll die Zentrale, von
der aus alle Direktiven erfolgen, in Holland errichtet

Allgemeiner Beamtenprotest

gegen die Sparmaßnahmen der französischen
Regierung

DNB Paris, 5. April.

Außer den Postbeamten, die beschloffen haben,
mit aller Energie gegen die Durchführung der Spar-
maßnahmen zu kämpfen, und dabei die Möglichkeit
eines Generalstreiks ins Auge faßten, hielt auch eine
Reihe anderer Beamtenvereinigungen Sitzungen ab.
Die autonome Beamtenvereinigung, die Beamten der
Verwaltung der indirekten Steuern und die Forstbe-
amten wollen gleichfalls gegen die Durchführung der
Maßnahmen protestieren. Man rechnet damit, daß
die Protestbewegung immer größer wird und befürchtet,
daß die Regierung noch vor schwere Entschlüsse ge-
stellt werden wird.

„Echo de Paris“ und andere Blätter erinnern
daran, daß es sich nur um einen ersten Abschnitt des
Sparprogramms handelt, da der gesamte Fehlbetrag
über vier Milliarden Franken betrage. Man werde
dennoch nicht umhin können, auch von den ehema-
ligen Kriegsteilnehmern Opfer zu fordern.
Der sozialistische „Populaire“ wendet sich natür-
lich scharf gegen die Sparmaßnahmen, die er als
eine blinde Deflationspolitik bezeichnet.

.. Der auf den 10. April festgesetzte Zusammen-
tritt des Büros der Abrihtungs-konferenz veranlaßt die
„Times“, in einem Zeitungsstand den Stand der A-
brihtungsfrage zu prüfen. Das Blatt erklärt u. a.
Großbritannien habe nicht die Aufgabe und Absicht sich
selbst verantwortlich für die Aufrechterhaltung aller
europäischen Grenzen zu machen, von denen einige,
wie die öffentliche Meinung zu glauben geneigt sei,
nicht in jeder Hinsicht gut gegeneinander seien.

werden, wo Amsterdam als Stützpunkt ausersehen ist
Nach den jüngsten Vorgängen in

**Frankreich erscheint die Führung dieser kommu-
nistisch-sozialistischen Einheitsfront vorläufig die-
ses Land als das geeignetste zum Loschlagen.**

Allgemein ist auf den Besprechungen mit Befriedigung
festgestellt worden, daß die Bewegung mit ge-
nügend Waffen versehen ist; dabei soll es
sich um ehemalige deutsche Gewerkschaften aus dem Welt-
krieg handeln. Vorläufig noch unkontrollierbaren Ge-
richteten nach lautet die Parole: Auf die nächsten
scharfen Maßnahmen innerpolitischer Art der französi-
schen Regierung warten und dann loschlagen.

Man kann jetzt verstehen, warum plötzlich in Pa-
ris am Quai d'Orsay unter dem Vorsitz des Mini-
sterpräsidenten Doumergue eine Geheimkonferenz
stattfand, die sich mit den kommunistischen Untrieben
beschäftigte, und warum man plötzlich in Frankreich
eine Suche nach Waffenlagern in die Wege geleitet
hat. Die sogenannte revolutionäre Einheitsfront in
Paris, von der man im Laufe des Winters ja schon
einige Stoffproben erhalten hat, scheint schon ziemlich
weit gehen zu sein; sie soll sich von den Jung-
radikalen bis zu den Kommunisten erstrecken.

Man sieht aus all diesen Vorgängen, daß das
Hauptziel der sozialistisch-kommunistischen Geheimta-
gung in Amsterdam die Ansetzung eines Umsturz-
bündnisses in Frankreich ist, und daß man gewisser-
maßen Holland dazu benutzen will, um von dort aus

Vorbildliche Volksgemeinschaft von Kommunalbeamten

Berlin, 5. April.

Vom Bezirksamt Berlin-Pankow werden vom 1.
April ab jeweils 5 Beamte der verschiedensten Besol-
dungsgruppen freiwillig für einen Monat in den Ar-
beitsdienst eintreten. Zunächst sollen die Beamten un-
ter 45 Jahren, die nicht Soldat gewesen sind oder nicht
der SA, SS oder dem Stahlhelm angehört haben, im
Arbeitslager Buch Dienst in den Reihen der übrigen
Arbeitsdienstwilligen verrichten. Später sollen auch
andere Beamte, in erster Linie solche, die in leitender
Stellung oder in Arbeitsstellen mit viel Publikums-
verkehr tätig sind, wie z. B. im Wohlfahrtsamt, an
dieser Einrichtung teilnehmen.

Da durch diese Maßnahmen auch Arbeitsmöglich-
keiten für Erwerbslose geschaffen werden, die als Er-
satz für die Arbeitsdienstwilligen eingestellt werden,
haben die Angestellten und Arbeiter des Bezirksamtes
es für ihre selbstverständliche Pflicht angesehen, sich an
den entstehenden Kosten freiwillig zu beteiligen.

nach Paris und in die französische Provinz vorzu-
stoßen. Daraus kann man aber auch ersehen, was
von dem Beschluß des Utrechter Parteitag des So-
zialdemokraten zu halten ist. Man kann sich des Ein-
drucks nicht erwehren, daß es sich um eine Fre-
iherung handelt. Mindestens steht so viel fest, daß
der linke Flügel der holländischen Sozial-
demokratie ganz andere Wege geht, also nicht
die Wege von Utrecht, sondern die Wege von Moskau.
Diesen Dingen muß natürlich größte
Beachtung geschenkt werden. Ob der französi-
schen Regierung noch ein Licht aufgehen wird, wo in
Wirklichkeit der Feind Frankreichs liegt? Wenn die
französische Regierung sich wirklich in den Bericht der
geheimen Verhandlungen von Amsterdam vorurteils-
frei vertieft und die Verschmelzungspläne der Sozia-
listen und Kommunisten im Hinblick auf die daraus
entstehenden Gefahren für Frankreich betrachtet, dann
könnte es ihr ja eigentlich nicht schwer fallen, daraus
die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Das Kabinetts-
mitglied Herriot allerdings wird in dieser Hinsicht
nicht als sachverständig angesehen werden können, da
die Moskauer Repräsentanten ihm sicherlich bei
seinem seimezeitigen Aufenthalt von diesen Plänen
keine Kenntnis gegeben haben werden.

Mosaik

Aeusserungen der deutschen Presse zu Zeit-
fragen ohne eigene Stellungnahme der Redaktion

Sichtbare Kirche

In einem „Rückblick auf ein großes Ostererebnis“
schreibt der „Neue Politische Pressedienst“, der be-
kanntlich der Arbeitsgemeinschaft kath. Deutscher nahe-
steht, u. a.:

„Ostern 1934 wird uns katholischen Deutschen
noch lange in der Erinnerung haften bleiben. Es
stellt ohne Zweifel einen lange nicht erlebten Höhe-
punkt religiöser Vertiefung und katholischen Beken-
nens dar. Das gilt von den Predigten und An-
sprachen unserer Bischöfe und Priester, nicht minder
aber auch von der rückhaltlosen religiösen Hingabe
und Glaubensglut des katholischen Volkes. Woher
kommt das? Uebelwollende Außenstehende behaupten,
es sei die Reaktion auf die Angriffe und Schwierig-
keiten, welche der Kirche und ihren Organen im
neuen Deutschland bereitet wurden. Wir leugnen das.
Gewiß haben unsere Geistlichen und Oberhirten in
den Feiertagen der heiligen Woche sehr ernste
Worte gesprochen über die Irrtümer der Zeit, über
die Gefahren neuheligen Strömungen und die
Notwendigkeit christlicher Kampfbereitschaft. Aber hat
nicht stets die heilige Karwoche zur Entschärfe auf-
gerufen, mußten nicht immer wieder die christlichen
Fronten ausgerichtet werden gegen die Feinde des
Gottesreiches, in welcher Form sie auch immer auf-
traten? Wer vermochte zu leugnen, daß der liberale
Staat in seinem Indifferentismus und seiner glau-
bensfeindlichen Grundeinstellung in ganz anderem
Maße katholische Kritik und Warnung auf sich zog als
der Staat von heute, der nur in den peripheren,

Gesichtspunkten zu vollziehen. Wer Hitlers Buch
„Mein Kampf“ liest, der begegnet immer wieder
Hinweisen auf die Erfahrungen und Erfolge der
katholischen Kirche dank ihrer einzigartigen Arbeits-
methoden. Wenn hier Adolf Hitler darauf aufmerk-
sam macht, daß sich die Kirche in ihren ersten An-
fängen nur durch die Unbedingtheit ihres Führungs-
anspruches, durch die Ausschließlichkeit ihrer Idee
und nur durch den Opfermut ihrer Gläubigen, die
auch vor Martyrium und Tod nicht zurückzuckerten,
erfolgreich gegen alle heidnischen Götterwelten und
Zerfahrenheit durchgesetzt habe, so werden wir dem als
Katholiken das Geheimnis der übernatürlichen Sen-
dung und Gnade der Kirche hinzuzufügen haben.
Wir sehen aber, daß der Führer in den Kampfsjahren
seine Gefolgschaft unter diesen Gesichtspunkten aus-
gewählt und beeinflusst hat und daß der Erfolg die-
sem großen Kenner der Menschen und der Herzen
recht gab.

Aus dieser eminent positiven Wertung der Kirche
heraus hat der Führer auch von Anfang an ganz klar
die Notwendigkeit einer sichtbaren und fest unmissen-
religiösen Gemeinschaft gesehen, und der Führer hat
ganz folgerichtig und keineswegs aus taktischen Er-
wägungen die beiden christlichen Kirchen als die
Säulen des neuen Staates eingebaut.

Die Krise der evangelischen Kirche ist letzten
Endes darauf zurückzuführen, daß sie nicht in allen
Punkten ihrer Organisation und ihres Glaubens-
systems der neuen staatspolitischen Dynamik gewach-
sen war. Die katholische Kirche brauchte nicht erst
individualistische und demokratische Elemente zu über-
winden, weil sie diesen zeitgebundenen Erscheinungen
in ihrem überzeitlichen Dasein nie einen wesensbe-
stimmenden Platz eingeräumt hat. Die katholischen
Volksgenossen waren glücklich genug, im national-
sozialistischen Staatsaufbau Wesenszüge ihrer reli-
giösen Gemeinschaft wiederzufinden und darum be-
sonders tief und vorbehaltlos zu erfassen. Das kirch-
liche Glaubensleben hat daher ausnahmsweise ein-
mal vom Politischen her starke und positive Antriebe

bekommen und die religiöse Renaissance, die fälsch-
licherweise als Wille zum Martyrium bezeichnet
wird, geht Hand in Hand mit der Renaissance auf
staatspolitischer Ebene. Ganz Katholik und ganz Bür-
ger des neuen Reiches zu sein ist darum kein Wider-
spruch, sondern die gleiche Grundhaltung auf ver-
schiedensten Ebenen.

Märchen über Flottenbaupläne

Der „Daily Telegraph“ hat über ein angebliches
gewaltiges Flottenbauprogramm Deutschlands eine
sensational aufgemachte Meldung verbreitet. In
marinetechnischen Kreisen ist man einigermaßen
dabei verwundert, daß eine große Zeitung über-
haupt auf die Unmöglichkeit der ganzen Darstel-
lung hereinfallen konnte. Ein Flottenbauprogramm,
wie es der „Daily Telegraph“ entwickelt, würde zu
seiner Verwirklichung nicht zwei bis drei Jahre, son-
dern mehrere Jahrzehnte erfordern. Gerade in Eng-
land, wo man die Schiffsbautechnik ja gründlich kennt,
wird man das am besten wissen.

Aber auch vom Standpunkt der internationalen
Politik aus ergibt sich ohne weiteres die Unmöglich-
keit der ganzen Darstellung. Für das Jahr 1935 ist
eine internationale Flottenkonferenz vorgesehen, und
der MacDonald-Plan hat schon vor, daß die Flotten-
bestimmungen des Versailler Vertrages durch das im
Jahre 1935 abzuschließende Abkommen ersetzt werden
sollen. Man weiß, daß in einer solchen Konvention
die zugelassenen Schiffstypen, die Armierung usw.,
stets sehr genau geregelt werden. Es wäre vom
Standpunkt Deutschlands völlig unsinnig, jetzt ein
Flottenbauprogramm in Angriff zu nehmen, das viel-
leicht durch die Vorschriften der kommenden inter-
nationalen Konvention glatt umgeworfen werden
würde, so daß das aufgewandte Geld verloren wäre.
Alle diese Erwägungen hätten eigentlich vom „Daily
Telegraph“ angestellt werden müssen, ehe man mit
einer solchen Meldung herauskam. (Berl. Morgenpost.)



Aus dem Stadtkreis Beuthen



Die Betreuung der Hilfsbedürftigen

Rechenschaftsbericht des Beuthener WSW

Beuthen, 6. April.

Die Pressestelle des WSW Beuthen schreibt uns: Am 31. März d. Js. ging das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu Ende. Die Führung bei dem Generalangriff auf Not und Elend war der NS Volkswohlfahrt, der jüngsten Organisation der NSDAP, anvertraut worden. In Beuthen wurde die NS Volkswohlfahrt Anfang September v. Js. ins Leben gerufen, sie wurde alsbald mit der Durchführung des Beuthener Winterhilfswerks beauftragt. Mitte Oktober v. Js. wurde eine

Kreisarbeitsgemeinschaft für das WSW gebildet

Einige Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft entwickelten alsbald einen geraden Eifer im Dienste des WSW, indem sie innerhalb der von ihnen vertretenen Organisationen und Berufe nicht nur für genügende Auffklärung sorgten, sondern auch in kritischen Momenten, als sich eine gewisse Gebemüdigkeit bemerkbar machte, dem Opferwillen der Bevölkerung einen neuen Auftrieb gaben. Ihr Dienst an den Armen und die aufopferungsfähige Arbeit der zahlreichen Helfer und Helferinnen des WSW trugen herrliche Früchte, so daß das Beuthener WSW am Ende seiner Arbeit mit Genehmigung von sich sagen darf, es wurde

treue Kameradschaft gepflegt und in uneigennützigster Weise der Sozialismus der Tat gelebt.

Den Auftakt zum WSW unserer Stadt bildete eine Spende des Magistrats zum Ankauf von Winterkartoffeln in Höhe von 17.946,63 RM.

Weitere Spenden liefen alsbald aus allen Kreisen der Bevölkerung ein. Industrie, Kaufmannschaft, Handwerk und einzelne Privatpersonen führten im Laufe des Winterhalbjahres insgesamt 38.774,02 RM an das Beuthener WSW ab. Auf die im Umlauf gekelten Geldsummen liefen 34.346,01 RM ein. Die Eintopfgerichtaktion brachte insgesamt 26.033,51 RM ein.

Allgemeine öffentliche Sammlungen

wurden zunächst von den vier Ortsgruppen durchgeführt. Diese Büchsenaktionen brachten ein: als Vorkassensammlungen 1.490,16 RM, als Straßensammlungen 3.612,32 RM, als Kinosammlungen 1.081,96 RM. Bei den Kinosammlungen betätigten sich besonders eifrig die Kammerlichtspiele.

Es zeigte sich bald, daß die Sammelaktionen einheitlich organisiert und geleitet werden mußten. Dieser Arbeit widmete sich die Kreisverwaltung der NS Volkswohlfahrt, und zwar mit folgendem Ergebnis: Einnahmen aus der Winterpennigaktion 2.051,54 RM, aus dem Verkauf von Christtorten 1.531,12 RM, aus dem Verkauf von Neujahrsplaketen 1.029,86 RM, aus dem Verkauf von Winterpennigplaketen und Briefverpackungsmarkten 188,30 RM, aus dem Verkauf von Glasplaketen 3.524,21 RM, aus dem Verkauf von Osterblumen 2.948,73 RM, aus verschiedenen Veranstaltungen 5.345,46 RM. All diese Zahlen zeugen von erfreulicher Gebefreudigkeit unserer Bevölkerung. Bei den Sammlungen machten wir die Erfahrung, daß

die minderbemittelte Bevölkerung opferwilliger als die sogenannten besitzenden Kreise war. Unsere Presseabteilung konnte mehrfach auf die vorbildlichen Leistungen der minderbemittelten Schichten für das WSW hinweisen.

Die Sexta 1 des Hindenburg-Gymnasiums ließ den ganzen Winter über zwei Büchsen in der Klasse herumgehen und hat für die Vermittlung unserer Stadt 101,50 RM abführen können. Der Opferfreudigkeit der Kleinen mußte die Lehrerschaft mehrfach Dämpfer aufsetzen. Größere Beträge wurden grundsätzlich zurückgewiesen, damit sich die sozial schwächeren Schüler nicht zurückgesetzt fühlen. Über 20 Pfg. wurden im Einzelfall nicht angenommen. In der Klasse wurde eine Art Gabenbarometer aufgestellt, das den jeweiligen Stand der Einnahmen genau angab. Die Klassentür der Sexta 1 ist mit WSW-Plaketen geschmückt; es ist dies wohl die einzige Klasse, die sämtliche Plaketen des WSW erworben hat. Fürwahr, diese Kleinen haben den Sinn des Winterhilfswerkes besser als viele wohlhabende Bürger unserer Stadt aufgefaßt.

An besonderen Zuwendungen hat das WSW in Beuthen erhalten: vom Magistrat Beuthen für Schulkinderbekleidung 15.000,— RM, vom Magistrat Beuthen für Kohlenverforgung der Baracken 8.500,— RM, von der Schleif. Bergwerks- und Hütten-A.G. für Schulkinderbekleidung 5.000,— RM, von der Stadtparkasse als Zuschußbetreuung für die Kinderreichen 2.000,— RM, von Oberbürgermeister Vg. Schmieding (anstelle von Ausgaben für die Feier anlässlich seiner Einführung als neues Stadtobhaupt) 1.000,— RM.

Das Gesamtergebnis des Beuthener Winterhilfswerks stellt sich auf 184.909,18 RM.

Die Anfang April noch einkaufenden Gehalts- und Lohnabzüge vom Märzlohn sind hierbei nicht berücksichtigt; diese werden, da das WSW abgeschlossen ist, dem Gau zugeführt und sollen den Grundlohn bilden für das Hilfswerk „Mutter und Kind“. Bei den Gehaltsabzügen ist zu berücksichtigen, daß die Abzüge von den Reichsbeamten sämtlich nach Berlin geleitet werden mußten, von den Kommunalbeamten und einigen freiberuflichen Organisationen sind an uns nur Teilbeträge abgeliefert worden, während die Hauptbeträge dem Gau zugeführt wurden.

Von vornherein galt das WSW als eine

Zuschußbetreuung

für die Vermittlung unserer Stadt. Anfangs rechnete die Kreisverwaltung mit etwa 22.000 Hilfsbedürftigen Personen. Bald jedoch zeigte es sich, daß die Zahl viel zu niedrig gegriffen worden war. Es gingen nämlich täglich Hunderte von Meldungen von „verschämten“ Armen bei den vier Ortsgruppen ein, und schließlich war die Zahl der Hilfsbedürftigen Personen einschließlich der Familienangehörigen (Arbeitslose, Kurzarbeiter, schlecht bezahlte Vollarbeiter mit großen Familien, Kleinrentner usw.) auf rund 47.000, d. h. 46 Proz. der Bevölkerung hochgeschätzt. Als Richtmaß für die Betreuung wurden bei uns 15,— RM pro Kopf und pro Monat eingeführt, d. h. Haushalte, in denen nach Abzug der Miete je Kopf mehr als 15,— RM zum Leben vorhanden waren, konnten vom Winterhilfswerk grundsätzlich nicht mehr erfaßt werden. Die Reichsführung des WSW betraute die Oberkreisleitung zunächst als Ueberprüfungsgebiet. Auf unsere dringlichen Vorstellungen hin, erkannte man uns dann als Selbstversorgergebiet und später sogar stillschweigend als Vollständigkeitsgebiet im Sinne des WSW an und ließ uns daraufhin entsprechende Sonderleistungen zukommen. So kam es schließlich dahin, daß unsere

Sachlieferungen an die Hilfsbedürftigen der Stadt Beuthen fast doppelt so hoch wurden wie die Einnahmen des WSW.

Der Wert, der durch die Reichsführung des WSW über die Beuthener Kreisverwaltung der NSDAP geliefert wurde, stellt sich auf 77.112,— RM. Die Reichsführung des WSW gab außerdem Kohle für insgesamt 6.111,91 RM ab. Der Gau Oberschlesien des WSW lieferte Kartoffeln für 59.665,60 RM. Die Kreisverwaltung Beuthen gab außerdem für Kartoffeln 13.974,18 RM aus. Für Schulkinderbekleidung zahlten wir 32.379,23 RM. Die von uns durchgeführte Erwerbslosenbekleidung kostete 13.603,21 RM. Die beiden WSW-Küchen haben insgesamt 222.415 Portionen Essen im Gesamtwert von 36.968,06 RM (davon aus Warenspenden 6.756,88 RM) verabfolgt.

Das Essen wurde völlig kostenfrei, zumeist an die Personen ohne eigenen Haushalt abgegeben. (Die Personalkosten der Küche — es wurden dort insgesamt 40 freiwillige Helfer und Helferinnen beschäftigt — betrugen 3.010,45 RM.)

An Lebensmittellieferungen zu 1 RM. wurden uns von der Reichsführung des WSW durch den Gau Oberschlesien zugesandt 36.500 RM, und von uns durch die 4 Ortsgruppen an die Hilfsbedürftigen Personen ausgehändigt. Für Weihnachtspäckchen (Lebensmittel) gaben wir 17.077,99 RM aus. Der Wert der uns durch den Gau zur Verteilung zugewiesenen Lebensmittel (Kartoffeln und Weizenmehl, Zucker, Frische, Malztafel) und Sachlieferungen (Hemden, Schuhe, Kleidungsstücke) beläuft sich auf 15.786,20 RM. Außerdem haben wir hiesige Warenspenden im Gesamtwert von 16.340 RM an die Hilfsbedürftigen weitergeleitet. An sonstigen Betreuungen (Schulbesuchungen, Mietbeihilfen usw.) veranschlagten wir 6.256,51 RM.

Der Gesamtwert der von uns durchgeführten Hilfsaktion stellt sich auf 334.758,34 RM. Das Beuthener Winterhilfswerk hat insgesamt 12.284 Haushalte mit 41.935 Personen, ferner 3.640 Einzelpersonen betreut. Mit hin stellt sich die Gesamtzahl der Bereuten auf 45.575 Köpfe.

Im Dienste des Winterhilfswerks der Stadt Beuthen war von den insgesamt 198 Köpfe zählenden Amtseleitern, Amtswaltern, Bürokräften und freiwilligen Helfern und Helferinnen eine riesige Arbeit zu leisten. Von dem gesamten Personal der Kreisverwaltung, der 4 Ortsgruppen, der beiden Küchen sind insgesamt

181.726 Arbeitsstunden

berichtet worden. Die höchste monatliche Entschädigung für die Bürokräfte betrug 45 RM. Die anderen Helfer und Helferinnen begnügten sich mit

monatlichen Entschädigungen von 7 bis 25 RM. Die Festangestellten und die im Beruf stehenden Helfer des WSW arbeiteten vollständig ehrenamtlich, ihnen wurden nur die Barauslagen ersetzt. (Vielfach wurde sogar auf diese zu Gunsten der Hilfsbedürftigen verzichtet). Die beim WSW tätigen Kräfte haben im Dienste der Armen unserer Stadt vielfach herrliche Beispiele von wahrer Nächstenliebe gegeben. Außerordentlich rege gestaltete sich der Bürobetrieb sowohl der Kreisverwaltung als auch der 4 Ortsgruppen. Die Kreisverwaltung hatte insgesamt 8.600 Briefeingänge zu erledigen. Für die 193 Kräfte des WSW wurden während des ganzen Winterhalbjahres insgesamt

5.419,10 RM. an Entschädigungen

gezahlt. Das Beuthener WSW kann für sich also den Ruhm in Anspruch nehmen, außerordentlich sparsam gewirtschaftet zu haben. Wenn der Gauamtsleiter der NSDAP Oberschlesien, Bürgermeister Kreisleiter Strenziach in der vor einem Monat abgehaltenen ersten Kreisversammlung der NS Volkswohlfahrt von Beuthen-Stadt hervorgehoben hat, daß die NSD ungeheim sparsam mit den eingegangenen Geldern umgehe, während caritative Verbände des alten Systems vielfach bis zu 90 Prozent der Einnahmen für Unkosten verbraucht haben, so hat er fürwahr nicht übertrieben.

Schöne, z. T. sogar

herbortragende Leistungen

im Dienste des WSW unserer Stadt haben der freiwillige Arbeitsdienst, die NS. Frauenschaft, die Polizei, die NS. Hago, die Hitlerjugend, der Bund Deutscher Mädchen, etliche Schulen, die SA. und SS. vollbracht. Dem freiwilligen Arbeitsdienst gebührt ein besonderes Lob. Dieser hat Zehntausende von Arbeitsstunden für das WSW geopfert: beim Ausladen, Verladen und Entkellern von Kartoffeln, bei der Mehloernte, bei der Holzanzuhr, beim Kleben von Plakaten usw. Allzeit einsatzbereit für Werbezwecke des WSW zeigte sich die Standortkapelle unter ihrem bewährten Dirigenten, Musikzugführer Chaganet. Eifrige Mitarbeiter des WSW waren ferner Oberbürgermeister Schmieding, Kreisleiterstellvertreter Pfeiffer, Amtsleiter der NS Hago Dr. Paschinski, Kreispropaganda-Leiter der NSDAP Heinrich Intendant Gustav Barilowus verschaffte den Hilfsbedürftigen unserer Stadt manch schöne Erholungs- und Erbauungstunde im Stadttheater durch liebenswürdige Hergabe von verbilligten Karten oder Freikarten. Er half damit, die seelische Not unserer Vermittler zu bekämpfen. Die Deutsche Bank wirkte immer wieder auf ihre Kunden ein, Spenden für das WSW abzuführen. Die Schulen stellten sich in den Dienst des WSW durch Veranstaltung von ertragreichen „Eternabenden“. Von der Industrie haben Generaldirektor Dr. Werner und Direktor Robert von der Schleif, sowie Direktor Simon von der Lignos einen hervorragenden Anteil am WSW. Baumeister Kühnel hat der Kreisverwaltung der NSD die in der Goffstraße 96 gelegenen Geschäftsräume ganz unentgeltlich zur Verfügung gestellt, abgegeben von anderen freiwilligen Leistungen. Der Führer der NS Bauernschaft, Rittergutsbesitzer Langsch und der Jungbauernführer Steier haben durch Rat und Tat bei der Kartoffelverteilung und -Entfaltung mit. Die „Edel“ und Heinrich Kaller stellten Lagerräume unentgeltlich zur Verfügung. Bei der Fischverteilung wirkten in uneigennützigster Weise die Nordseehandlung und Frau Adamek (Krausener Straße 42) mit. Der Gau Schleswig-Holstein offenbarte durch allerlei kostenlosen Lebensmittellieferungen wahren Volksgemeinschaftsgeist. Der Kreis Leobschütz stellte Mehl zur Verfügung ohne Gegenleistung. Die Malermeister Lichta und Komorek unterstützten überaus eifrig die Werbetätigkeit, ohne Bezahlung hierfür zu nehmen. Die Beuthener Zeitungen dürfen für sich in Anspruch nehmen, durch die kostenlose Veröffentlichung von hunderten von Artikeln, Notizen und Schlagzeilen wesentlich zu dem guten Gelingen unseres Winterhilfswerks beigetragen zu haben. Und so könnten wir noch viele andere freiwillige Helfer anführen, die den Armen unserer Stadt nicht allein durch besonders hohe Geldspenden, sondern auch durch allerlei Helfersdienste nützten. Doch die Raumnot läßt das nicht zu. Im Namen der Bereuten sprechen wir allen denen, die ihr Scherlein zum Gelingen unseres Winterhilfswerks beigetragen haben, den herzlichsten Dank aus. Hunderte von Anerkennungsscheinen und mündlichen Dankagungen geben ein bereites Zeugnis davon, daß die Armen unserer Stadt die segensreiche Tätigkeit des Winterhilfswerks und des Sozialismus der Tat wohlwollend empfunden haben.

Selbst allerlei Gedächtnisblätter auf unseren Tisch. Andererseits gab es Personen, die nicht genug bekommen konnten. Diese ewig Unzufriedenen entstammen aus Kreisen, die den Nationalsozialismus bis zuletzt verneint haben — Mederfreigen!

Mieteneinigungsamt ab 1. 5. aufgehoben

Übertragung der Geschäfte auf das Amtsgericht.

Durch Erlass hat der Minister für Wirtschaft und Arbeit zugleich für den Justizminister bestimmt, daß das Amtsgericht in Beuthen D.-S. die Geschäfte des Mieteneinigungsamts für die Stadt Beuthen wahrzunehmen hat, sobald dieses Mieteneinigungsamt aufgehoben ist. Der Oberbürgermeister hat daher verfügt, daß das städtische Mieteneinigungsamt mit Wirkung vom 1. Mai 1934 aufgehoben wird. Für sämtliche Geschäfte, die bisher von dem städtischen Mieteneinigungsamt erledigt wurden, ist fortan das hiesige Amtsgericht zuständig.

Die Kanal- und Müllabfuhrgebühren für 1934

Wie sich aus dem im Beuthener Stadtblatt vom 23. 3. 1934 veröffentlichten Gebührenordnungen über die Erhebung von Entwässerungs- und Müllabfuhrgebühren ergibt, sind die Kanal- und Müllabfuhrgebühren vom 1. 4. 1934 ab nicht mehr von den Mietern, sondern von den Vermietern (Grundstückseigentümern) und zwar in monatlichen Teilbeträgen im Voraus an die Stadt Steuerkasse zu entrichten. Der Vermieter legt die nach dem Gebäudesteuerungswert berechneten Gebühren abzüglich des auf ihn entfallenden Anteils auf die Mieter seines Grundstücks schließelmäßig um, zieht die einzelnen Beträge von den Mietern ein und führt sie bis zum 15. jeden Monats an die Stadt Steuerkasse ab. Die Mieter zahlen also künftig die nach der Umlage auf sie entfallenden Kanal- und Müllabfuhrgebühren über den Vermieter. Der direkte Verkehr zwischen Mieter und Steuerkasse fällt fort.

Reichsberufswettkampf beginnt

Aus Anlaß des Reichsberufswettkampfes findet am Sonnabend ein Fackelzug der Hitlerjugend, der NSDAP und der Arbeitsfront mit den Wettkampfsteilnehmern statt, der am H.-Beim, Gräpnerstraße, seinen Ausgang nimmt. Im H.-Beim findet gleichzeitig ein Generalappell der HJ statt. Als Abschluß des Fackelzuges findet am Mollteplatz eine Kundgebung statt, an der Unterbannführer Tenichert, Kreisbetriebszellenleiter Wanderska und Berufsreferent der HJ Kurzenhäuser sprechen werden.

Hohe Alter. Frau Schindler aus Beuthen, gebürtig 3. wohnhaft, konnte am 31. März ihren 74. Geburtstag feiern. Die Altersjubiläum, die seit 10 Jahren für unsere Zeitung als Austrägerin tätig ist, erfreut sich noch guter geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren ihr recht herzlich.



M. 1.29

Togal

hervorragend bewährt bei

Rheuma / Gicht

Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuss u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Trägerin des WSW war die

NS Volkswohlfahrt.

Sie hat in vorbildlicher Weise Dienst am Volke geleistet. So wie sie im vergangenen Winter Hunger und Kälte bekämpft hat, so will sie weiter jegliches Elend, das bis vor kurzem unserem Volke den Lebensmut abtöteten drohte, ausmerzen. Um diese Aufgabe von riesigem Ausmaß zu bewältigen, wird die Mithilfe aller verantwortungsbewußten deutschen Volksgenossen benötigt. Jeder wahre Deutsche ist zur Mitarbeit berufen! Wer weiter für die körperliche und seelische Gesundheit des deutschen Volkes kämpfen will, der melde sofort seinen Beitritt bei der zuständigen Ortsgruppe der NS Volkswohlfahrt an. Jetzt, wo die Abgaben für das WSW fortfallen, kann jeder deutsche Volksgenosse arkscher Abstammung der NS. B. beitreten. Die Aufnahmegebühr beträgt nur 50 Pfg., der Monatsbeitrag stellt sich für Parteigenossen und Anwärter für die SA und SS, die HJ und WDM, sowie für alle jene Organisationen, die durch ein Amt bei der Obersten Leitung der Parteiorganisation vertreten sind, wie z. B. NS. Hago, NSDAP, NSWB, usw. auf monatlich mindestens 50 Pfg., bei allen anderen Personen auf mindestens 1 RM. Die NS. B. ist die einzige Abteilung der NSDAP, die gegenwärtig noch Mitglieder aufnimmt. Wer am Aufbau des neuen Deutschen Reiches mitarbeiten will, der trete sofort bei der zuständigen Ortsgruppe in unserer Stadt der NS. B. bei.

gez. A. G. Widma,

Kreisprezise- und Propagandaleiter der NS. B.

gez. Dr. Berger,

Kreisamtsleiter der NS. B.



seit
1899

Pfeilring

Lanolin-Seife

Rein · Mild · Neutral

...bewährt durch viele lange Jahre!
...bekannt als **grundsolide Ware!**
PFEILRING Lanolin-SEIFE Stück 30 Pfg.
3 Stck 85 Pfg.

Ein Unhold

Am Mittwoch überfiel im Hauskur Ostlandstr. 6 ein junger Mann ein 10-jähriges Mädchen und versuchte sich an ihm in unzüchtlicher Weise zu vergehen. Er hielt ihr den Mund zu. Erst als 1 Dame und 2 Herren hinzukamen, ließ der Wüstling von dem Kinde ab. Obgleich er von einem der Herren noch gepackt wurde, gelang es ihm zu entkommen. Er hat aber offenbar Kratzwunden an den Händen davongetragen. Die Herren und die Dame werden dringend ersucht, sich bei der Kriminalpolizei Zimmer 66 zu melden, um den Täter seiner Strafe zuzuführen. Dorthin sind auch sonst für die Ermittlung sachdienliche Mitteilungen zu richten. Der Täter ist 1,68 bis 1,70 m groß, schlank, trägt helle Knickerbockhose und grau-grünliche Windjacke.

Die Technische Arbeitsgemeinschaft Beuthen beginnt am Montag ihre Tätigkeit mit einer kleinen Feiertagsfeier in der Höheren Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich das Ziel gesetzt, die stillen Techniker durch selbstständige technische und wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit zu schulen, ihr Selbstvertrauen wiederherzustellen, damit sie, wenn der Ruf der Arbeit an sie ertönt, als in jeder Beziehung vollwertige Arbeitskameraden in den Betrieben ihren Mann stehen.

Der Kriegerverein Beuthen hält am Sonntag, den 15. April, nachm. 3.30 Uhr, im großen Konzerthaus einen außerordentlichen Haupt-Appell ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Beschlusfassung über die Aenderung des § 3 der Satzungen bezüglich der Sterbefälle und der damit zusammenhängenden weiteren Satzungsänderungen.

H. d. M. Mädelring Beuthen. Am Sonnabend, den 7. April, findet ein Fackelzug zur Propaganda für den Reichsbewegungslauf statt. Alle BDM-Mädel treffen sich um 1/8 Uhr vor dem Jugendheim. Erscheinen Pflicht! Uniform Pflicht!

Bräuteabend. Alle katholischen jungen Mädchen, die eine Ehe eingehen wollen, werden zu einem Bräuteabend am Freitag, dem 6. April, abends 7.45 Uhr im St. Josefshaus, Bielefelder Straße, herzlich eingeladen.

Unterstützungszahlungen für den Monat April 1934. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt in der Barade, Gohstr. 17, am: Zufahrtrentner am 11. 4. 1934 mit den Buchstaben A-D von 9-9.30 Uhr, E-F von 9.30-10.15 Uhr, G-H von 10.15-11 Uhr, I-K von 11-11.30 Uhr, L-N von 11.30 bis 12.15 Uhr, O-P von 12.15-13 Uhr. Wohlfahrts-erwerbslos am 14. 4. 1934 mit den Buchstaben: A-D von 9-10 Uhr, E-G von 10-11 Uhr, H-J von 11-11.30 Uhr, K-L von 11.30-13 Uhr. Wohlfahrts-erwerbslos am 16. 4. 1934 mit den Buchstaben: M-N von 9-10 Uhr, O-P von 10-11 Uhr, Q von 11-12 Uhr, R-Z von 12-13 Uhr.

Fundstücken in den städt. Autobussen. Im Monat März wurden in den städtischen Autobussen gefunden: 1 Hornbrille, schwarz, 1 Damenhandtasche, 1 Paar Damenhandschuhe, 1 Damenschirm, 1 Geldtasche ohne Inhalt, 1 Paar Herrenhandschuhe. Die Fundstücke können von den Eigentümern in der Feuerwache, Hospitalstraße 3, abgeholt werden.

Der Giesche-Sportverein hielt seine März-Monatsversammlung im Vereinslokal „Wartofsch“ ab. Nach Begrüßungsworten durch den Vereinsführer, Maschinenwartmeister Rogowski, gedachte dieser in ehrenden Worten der tödlich verunglückten Arbeitskameraden der Karsten-Zentrum-Grube und überreichte 11 neu aufgenommenen Mitgliedern die Mitgliedsarten. Ferner wurden weitere 8 Neuanmeldungen getätigt. Die Versammlungen werden in Zukunft als Schulungsabende gehalten. Auf das Schleifische Jugendtreffen zu Pfingsten wurde besonders hingewiesen. Sportfreund Zillat verlas einen Auszug über „Die Turnerschaft marschiert“. Der Vereinsführer verlas mehrere andere Auszüge. Sportfreund Ziola erstattete einen günstigen Bericht über die Entwicklung der Turnbewegung im Verein. Das diesjährige Anturnen wird voraussichtlich am Sonntag, dem 8. April ex., in der Giesche-Kampfbahn stattfinden. Für Monat August ist ein Waldfest geplant.

Beuthener Vereine

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten. Am Sonnabend, den 7. d. Mz., 20 Uhr, Jahreshauptversammlung und Kameradschaftsabend im Vereinslokal „Reisfrone“ (Reichspräsidentenplatz).

Lundknib Brüder

Rollmütz

Elternabend der kath. Volksschule Helenenhof

Die katholische fünfstufige Volksschule Helenenhof veranstaltete am Schluß des Schuljahres 1933/34 einen wohlgeordneten Elternabend im Hilde's Saal in Rollmütz, dessen Leitmotiv: „Deutsches Märchen, deutsche Art und deutscher Sang“ war. Unter den Anwesenden sah man u. a. Schulanfänger Grzesik-Beuthen, Pfarrer Wyzisk-Stollarzowitz und viele Lehrer aus der Umgebung.

Mit dem Stimmigen Kinderchor „Danke dem Schöpfer“ wurde der Abend eingeleitet, worauf Hauptlehrer Mokros im Namen des Lehrerkollegiums alle herzlich begrüßte. Dem Stimmigen Kinderchor „Guten Abend“ folgte das Gedicht-Duett: „Ein deutscher Junge“ und „Ein deutsches Mädchen“ markant zum Vortrag gebracht. Stabburgen einer Stabenabteilung der Oberklasse mit Klavierbegleitung und ein prächtiger Reigen, getanzt von Mädchen der 4. Grundschulklasse, führten weiter im Programm. Die beiden Stimmigen Lieder „Du ober-schleifische Heimat“ und „Brause Du Freiheitfang“ schufen stimmungsvollen Übergang für das prächtige lebende Bild: „Das neue Deutschland“.

Der zweite Teil des Abends wurde eingeleitet mit Stimmigen Chören. Das prächtige 4stimmige Märchen-Singspiel: „Auf der Märchenwiese“ hinterließ einen tiefen Eindruck. So bezaubernd wirkte der Glühwürmchen-Reigen mit den Lichteffekten. Brausen der Beifall dankte am Schluß der Aufführung Spielern und dem Lehrerkollegium für die drei genussreichen Stunden. Die Schule Helenenhof, die vor mehreren Jahren erst eingerichtet wurde, ist mit der Schülerzahl ständig im Wachsen und ist im letzten Jahr zum 7stimmigen Chorem geworden. Der Entlass-

Internationale Einbrecher vor Gericht

Für 35000 Mark Gold- und Silberwaren erbeutet

Von Frankreich nach Beuthen ausgeliefert

Beuthen, 6. April 1934.

Zwei internationale Einbrecher standen gestern vor der Großen Strafkammer in Beuthen, um sich wegen einer sechs Jahre zurückliegenden Straftat zu verantworten. In der Nacht zum 1. Juli 1928 war bekanntlich in das Goldwarengeschäft Jakobowicz in Beuthen ein Einbruch verübt worden, indem die Einbrecher vom Keller des auf der Tarnowitzer Straße gelegenen Grundstücks ein Loch bohrten und so in die Geschäftsräume gelangten. Den Tätern fielen Gold- und Silberwaren im Werte von rund 35000 Mark in die Hände. Die von der Kriminalpolizei aufgenommenen Spuren führten nach Polen, zunächst waren die Täter nicht zu ermitteln.

Da wurden einige Zeit darauf in Mülhausen im Elsaß der aus Nybnitz stammende Schreiner Vincent Kindla und der lettische Arbeiter Heinrich Mil-ton aus Riga bei einem Einbruch festgenommen. In ihrem Besitz fand man Gold- und Silberwaren, und der internationale Zusammenarbeit der Kriminalpolizei gelang die Feststellung, daß es sich um einen Teil der in Beuthen gestohlenen Waren handelte. Wegen des Mülhausener Einbruchs wurden Kindla und Milton vom französischen Schwurgericht in

Colmar zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, nach deren Verbüßung sie nach Deutschland ausgeliefert wurden.

So konnte man endlich, fast 6 Jahre nach der Tat zur Verhandlung gegen die beiden Täter kommen. Diese gaben gestern sofort zu, einen Teil der gestohlenen Waren besessen zu haben. Aber Kindla, der früher polnischer Zollbeamter war und sich nach seiner Entlassung als Schmuggler betätigte, will die Waren für einen gewissen Rosenberger bei Ruda

„nur“ über die Grenze geschmuggelt haben, aber am Diebstahl nicht beteiligt gewesen sein. Gemeinsam mit Milton habe er die Waren in Warschau verkaufen sollen, aber er habe keinen Erfolg gehabt, so daß er sie selbst käuflich erworben habe und mit Milton nach Frankreich abgereist sei.

Weiter behauptete Kindla, das Urteil gegen ihn sei in Colmar als „internationaler“ Einbrecher ergangen, so daß die Beuthener Straftat damit auch erfasst sei.

Der Anklagevertreter beantragte jedoch gegen beide Angeklagte je drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht aber kam gestern zu keiner Verurteilung, sondern beschloß die Vertagung, um zunächst die Akten vom französischen Gericht anzufordern.

Eröffnung des Sommersemesters

Baugewerkschule wird Reichsanstalt

Beuthen, 5. April.

Die Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Beuthen wurde dem Reichswirtschaftsminister unterstellt und ist dadurch Reichsanstalt geworden.

Im Lehrkörper treten folgende Veränderungen ein: Studienrat Walther, der an der Anstalt seit ihrer Verlegung nach Beuthen tätig war, wurde in den Ruhestand versetzt. Auf Grund der durch die Finanzlage des Staates bedingten Sparmaßnahmen mußte dieser ferndeutsche, pflichttreue Lehrer, der sich größter Achtung und Wertschätzung bei allen Anwesenden und Studierenden erfreute, zugleich mit vielen anderen älteren und kfindehosen Beamten aus seinem Amte scheiden. Studienrat Benje wurde als kommissarischer Studiendirektor an die Schwesteranstalt in Buztehude versetzt. Auch das Ausscheiden dieser hervorragend befähigten Dozenten bedeutet für die Beuthener Staatslehranstalt einen schweren Verlust. Auf eigenen Wunsch wurde der Probelehrer Dr. Ing. Helmig aus dem Staatsdienst entlassen. In die hiesige Anstalt versetzt wurde Studienrat Waggenau aus Königsberg, als Probelehrer einberufen Regierungsbaumeister Borchert aus Berlin.

Die Aufnahmeprüfung für die 5. Klasse bestanden 16 Bewerber. Die Anstalt wird im Sommersemester 1934 von 150 Studierenden besucht. Zur Eröffnung des Sommersemesters traten Dozenten und Studierende der Anstalt am 4. April, vormittags 9 Uhr, auf dem Volkstempel an. Der kommissarische

Direktor Pg. Wendehorst ging von den Worten unseres Führers aus, die dieser von der Autobahnbaufstelle Unterhaching aus an das deutsche Volk richtete, und betonte, daß heute die Ausbildung tüchtiger Bautechniker für die Arbeitsbeschaffung der nächsten Jahre tätiger Nationalsozialisten sei, daß aber Hand in Hand mit der Erziehung des technischen Nachwuchses für den Beruf die Erziehung zum nationalsozialistischen Staat gehen müsse. Diesen Aufgaben gerecht zu werden, sei Sache der Dozentenchaft, doch müsse diese durch die Selbsterziehung der Studierenden im Nationalsozialistischen Studentenbund unterstützt werden. Die Ansprache klang aus in ein dreifaches „Siege Heil“ auf das deutsche Volk, seinen Führer Adolf Hitler und den ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes wurden die schwarz-weiß-rote Reichsflagge und das Kaiserkränzen unter den Klängen des Präzidentenmarsches auf dem Anstaltsgebäude gehißt.

Die Vorteile des Reisens durch die Luft

Oberschlesien im Frühjahrsluftverkehr 1934

Gleiwitz, 5. April.

Betrachtet man den von der Deutschen Luft Hansa herausgegebenen Frühjahrsluftplan, so kann man feststellen, daß von Gleiwitz aus gute Flugverbindungen nach allen Teilen des Deutschen Reiches, aber auch nach dem Auslande besteht. Man erreicht mit der um 7.15 Uhr von Gleiwitz abgehenden Verkehrsmaschine in Breslau Anschluss nach Berlin und darüber hinaus, ferner nach Dresden, Halle/Leipzig und dem Westen des Reiches. Entfernungen, zu deren Überbrückung man in früherer Zeit Tage benötigte, werden heute im Flugzeug in nur wenigen Stunden zurückgelegt. Gerade für Oberschlesien, infolge der Verkehrskrisis zum Reich, bietet das Flugzeug Vorteile, welche sonst von keinem anderen Beförderungsmittel erreicht werden dürften. Hat ein Geschäftsreisender in Berlin zu tun und benutzt das von Gleiwitz um 7.15 Uhr abfliegende Flugzeug, so kann er in Berlin bequem am Vor- und Nachmittag seine Geschäfte erledigen, um am Nachmittag wieder nach seinem Ausgangsort zurückzufahren. Die Deutsche Luft Hansa ist von jeher darauf bedacht, den Reisenden in den Verkehrsmaschinen größte Bequemlichkeit zu bieten. Kostenloser Zubringerdienst sorgt in Gleiwitz dafür, daß die Fluggäste von der Stadt nach dem Flughafen und bei Eintreffen in Gleiwitz wiederum vom Flughafen zur Stadt befördert werden. Jeder Fluggast genießt höchsten Versicherungsschutz. Die geräumigen Kabinen der Verkehrsflugzeuge sind mit bequemen Ledersefeln ausgerüstet, jedem Fluggast steht ein sehr bequemer Sessel für seine Reise zur Verfügung. Infolge der eingeleiteten größeren Maschinentypen ist auch nunmehr in den Kabinen der Flugzeuge für ge-

nügend Frischluft Sorge getragen worden, so daß die gefährlichste Luftkrankheit so gut wie vollkommen verschwunden ist. Von der Deutschen Luft Hansa wurde als der ersten Luftfahrenden Gesellschaft besonderer Wert darauf gelegt, das fliegende Personal im Instrumentenflug auszubilden. Es besteht heute die Möglichkeit auch größere Strecken ohne Erdkontakt zu fliegen. Dadurch hat erfreulicherweise im vorigen Jahre die Deutsche Luft Hansa eine außerordentlich hohe Regelmäßigkeit bei der Durchführung ihrer täglichen Verkehrsflüge gezeigt. Denn nicht immer, wie wohl noch viele annehmen, bietet ein Flug bei klarem blauem Himmel eine gute Fernsicht, sondern recht oft ist bei einem bedeckten Himmel die Aussicht vom Flugzeug nach der Erde bedeutend besser. Es ist daher also irrig, wenn man glaubt, nur bei Sonnenschein das Verkehrsflugzeug zu seinen Reisen benutzen zu können. Die Flugpreise entsprechen ungefähr den Zug-Preisen 2. Klasse. Man muß berücksichtigen, daß bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückfluges auf den letzteren eine 30%ige Ermäßigung auf den in dem Flugplan festgelegten Flugpreis gewährt wird. Mag das vorstehende Aufgeführte dazu beitragen, die noch bestehenden Bedenken gegen die Benutzung des Flugzeuges als Verkehrsmittel zu zerstreuen, um dem überschüssigen Luftverkehr zahlreiche neue Gäste zuzuführen. Denn gerade der ober-schleifische Luftverkehr, welcher ja infolge seiner Schnelligkeit den Reisenden so außerordentliche Vorteile bietet, bedarf unbedingt einer Stärkung. Sollen auch fernerhin die von Gleiwitz ausgehenden Luftverkehrsverbindungen für alle Zeit Oberschlesien erhalten bleiben. Darum an alle Oberschlesier die Bitte, benutzt zur Reise das Verkehrsflugzeug.

Winfonowitz

O. N. S. Sago. Am 4. 4. 34 sprach Pg. Dir. Reinicke in der Versammlung der N. S. Sago, zu der auch die NS. Frauenschaft erschienen war, über ein aktuelles Thema. Er erläuterte dabei auch den Unterschied zwischen liberalem Kapitalismus und nationalem Sozialismus. Zum Schluß erklärte der Redner noch das Winterhilfswerk, die N. S. S. und das Hilfswort für Mutter und Kind.

Bund der Kinderreichen. Die Monatsversammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen war sehr zahlreich besucht. Der Ortsgruppenwart sprach über Ziel und Aufgaben des Reichsbundes als Kampforganisation im neuen Staat und den Werdegang unseres Führers Adolf Hitler.

Am Sonntag, dem 4. April, fand in der Pfarrkirche zu Stollarzowitz voraus. Im Schulhofe wurden im Beisein aller Schüler und des Lehrerkollegiums die Fahnen der nationalen Erhebung und der Landesfarbe gehißt. Nachher war Entlassung und Verabschiedung.

Winfonowitz

In die Bäckerei eingebrochen. In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Bäckerei-Geschäft von Ramrath in Reichowitz, Sindenburgstr. 29, ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Torten und Eisenzeug im Werte von 35.- RM. Anschließend dieselben Täter versuchten in das Eisenwarengeschäft von Eisenberg einzubrechen. Sie brachen die Tür auf, wurden aber offenbar gestört. Gestohlen wurde nichts.

Hollenzonowitz

Neuer Kirchenorganist. Die durch Versetzung des Lehrers St. Alisch freigewordene Organistenstelle in der hiesigen Pfarrkirche ist dem Badermeister des hiesigen Männergesangsvereins, Eduard Rietta, übertragen worden.

Verjagt. Der hier tätige Hilfsförster Nowak wurde nach Waldhof verjagt.

Gindenburg

Der Oberbürgermeister warnt die Waldrevier

Strafverschärfung in Aussicht gestellt.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde teilt folgendes mit: Obwohl ich die Bevölkerung des östlichen in der Presse darauf hingewiesen habe, daß Verwüstungen im Waldgebiet nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes unterjagt sind, sind mir wieder 8 Fälle von Uebertretungen gemeldet worden. In allen 8 Fällen habe ich Bestrafungen vorgenommen. Bei weiteren Uebertretungen werde ich die Strafen verschärfen.

Zum Mitkutschiger Ammoniatdiebstahl

Ein Monat Gefängnis für den Fehler.

Vor dem Strafrichter stand Mittwoch der schon elf Mal wegen verschiedener Verfehlungen gegen das Strafgesetzbuch vorbestrafte Restaurateur Edmund Malcher aus dem Stadtteil Biskupitz, um sich wegen Hehlerei zu verantworten. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, von zwei jungen Männern sechs Sed Ammoniat, das von einem Einbruchdiebstahl im Mitkutschiger Dominium stammte, gekauft zu haben, obwohl er annehmen mußte, daß es sich um Diebesgut handele. Der Anklagevertreter bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als durchaus verwerflich, weil er damit die Jugend zu weiteren Diebstählen anspornte. Er beantragte einen Monat Gefängnis. Das Urteil lautete dem Antrage gemäß.

2 Jahre Zuchthaus für einen Fahrradmarder

Seine Spezialität waren Grubenhöfe und Gärtenanlagen.

Donnerstag wurde der schon vielfach, darunter wiederholt wegen Fahrraddiebstahls empfindlich vorbestrafte frühere Ruderer Johann Jellia aus der Unterjagdenschaft dem Schöffengericht vorgeführt, um sich abermals wegen Fahrraddiebstahls in 4 Fällen zu verantworten, nachdem er erst im vergangenen Jahre eine zweijährige Gefängnisstrafe wegen Fahrraddiebstahls in 8 Fällen verbüßt hatte. Der Angeklagte legte ein umfassendes Geständnis ab. Sein Verdingungsfeld habe er zumeist auf die Grubenhöfe und Werkstätten verlegt, wo er armen Arbeitern aus den Fahrradständen durch geschickte Öffnung der Sicherheitsklappen ihre Stahlrohre entwendete und sie zum Preise von 5 bis 12 Mark verschleuderte. Von den vor dem Weihnachtsest gestohlenen Rädern stammten 2 vom Werkse der Preußag und 1 von den Stallen-Werken. Der Angeklagte steht auch noch im Verdacht, an weiteren Diebstählen dieser Art beteiligt gewesen zu sein. Der Staatsanwalt gestellte mit scharfen Worten das gemeingefährliche Treiben des Angeklagten zum Schaden armer Arbeiter, hat diesmal aber noch von einer Sicherungs-Vernachlässigung aufzuheben und beantragte 2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß.

Druck und Verlag: Oberschleifische Volksstimme GmbH. Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Nagel. Stellvertreter: Viktorius Himmel in Gleiwitz. Verantwortlich für Politik und Weltanschauung: Wilhelm Nagel in Gleiwitz. Verantwortlich für Kommunalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert Lachotta in Beuthen; für Gleiwitz: Viktorius Himmel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Walloßel in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf Joliet in Ratibor. Verantwortlich für Sport: Dr. Georg Richter in Beuthen; für den Bilderdienst: Viktorius Himmel in Gleiwitz. Verantwortlich für Provinz, Wirtschaft und übrigen Inhalt: Gerhard Borowka in Gleiwitz. Verantwortlich für den Anzeigen- und Reklameteil: Verlagsdirektor Hermann Richter in Gleiwitz. Für ungelangte eingeleitete Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt die Redaktion keine Gewähr. T.N. 3.34. 20 112.



Schwan

hilft sparen
sagt Christine
und erklärt mit
froher Miene:
Wer vom Sparen
was versteht, der
kauft Schwan
im Pfundpaket!

Dr. Thompson's
Seifen-
pulver

Preis 24 Pf

Beim Doppelpaket (44 Pfg.) 4 Pfg. Nutzen. Schwan zum Einweichen, Waschen, Scheuern, Reinemachen.

„Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“

Wieder ein billiger Sonderzug nach Berlin

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Anlässlich der großen Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ in Berlin verkehrt am 21. April ein Sonderzug mit 60 Proz. Fahrpreisermäßigung von Beuthen O.S. über Breslau nach Berlin. Der Zug fährt in Beuthen um 5.35 Uhr ab, hält in Gleiwitz, Kandrzin, Oppeln, Bries, Ohlau und Breslau und trifft in Berlin gegen 13.30 Uhr ein. Rückfahrt in der Nacht vom 22. zum 23. 4. gegen 23 Uhr. Anfuhr in Beuthen O.S. um 8.36 Uhr. Zwischen Dörberg und Kandrzin werden die Anschlussschnellzüge D 330 Dörberg ab 5.20, Kandrzin an 6.07 und zurück D 341 Kandrzin ab 8.10, Dörberg an 8.56 ohne Zuschlag mit 60 Proz. Ermäßigung freigegeben. Für die Fahrt zu und von den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges im Umkreise bis 100 km gegen Vorzeigen der Sonderfahrkarte werden gleichfalls 60 Proz. Fahrpreisermäßigung gewährt.

Die Züge werden beschleunigt durchgeführt und führen Wirtschaftsbetrieb der Mitropa. Die Ausstellung, die erste Jahreschau nationaler Arbeit, ist eine Parade des schaffenden deutschen Menschen, sie zeigt die Spitzenleistungen sämtlicher Gebiete der deutschen Vorkriegszeit. Noch keine Ausstellung war so zeitgemäß, so inhaltreich, von so großer Bedeutung wie die Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“. Neben dem Besuch der Ausstellung ist ein abwechslungsreiches Programm für den Aufenthalt in Berlin vorgesehen.

Ostpreußen

Befichtigung der ober-schlesischen SM-Musikzüge

Am gestrigen Donnerstag waren in Gleiwitz die Musikzüge der Standarten 22, Gleiwitz, 62, Kattowitz, 156, Beuthen, 152, Ost und der Motorstandarte 17, Beistretscham zusammengezogen, wo sie einer Befichtigung durch den Reichsinспекteur für das SM-Musikwesen, Standartenführer Josef Berlin, und den Musikinspektoren der Obergruppe 3, Stabsmusikführer Otto, unterzogen wurden. Die Musikzüge waren bereits am Morgen auf den Sabender Gegerplatz ausgerückt, wo sich auch Brigadeführer Kamshorn und die Standartenführer der oben genannten ober-schlesischen SM-Abteilungen einfanden. Hier musizierten die Züge gemeinsam und einzeln, machten Marschvorführungen und andere Übungen. Gegen Mittag rüdten die vereinigten Musikzüge mit klingendem Spiel in die Stadt ein und gaben auf dem Adolf Hitler-Platz in den Mittagsstunden noch ein kurzes Konzert mit dem abschließenden Vortrag des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Gestern vormittag waren in Oppeln die Musikzüge der Standarten 63 (Oppeln), 333 (Leobschütz), 21 (Neustadt) und 20 (Kreuzburg) mit den Spielmannszügen angetreten. Nach mehrstündiger, eingehender Befichtigung durch Standartenführer Josef Berlin erfolgte unter Vorantritt der Spielmannszüge der Einmarsch der vier Musikzüge mit klingendem Spiel in die Stadt.

Ermäßigte Gebühren auf den städt. Tennisplätzen

Bei anhaltendem guten Wetter werden die städt. Tennisplätze am Lafferturm, Friedrichstraße, und auf dem Jahnplatz am 15. April eröffnet. Die Benutzungsgebühren sind herabgesetzt. Die ermäßigten Gebühren betragen an Wochentagen 50 Pfg. und an Sonntagen 70 Pfg. pro Stand und Stunde. Bei Abnahme von Monatskarten wird eine 50prozentige Ermäßigung gewährt. Die Entgegennahme der Vormerkungen für den Monatskartenverkauf werden schon heute während der Dienststunden im Stadtmusikamt für Leibesübungen, Klosterplatz 6 - Zimmer 10 - entgegengenommen. Die Karten liegen auch hier zur Einsichtnahme aus. Durch diese Ermäßigung wird einem langgehegten Wunsche weiter Kreise Rechnung getragen.

Aufgeklärter Einbruch. Der in das Büro des Arbeiterverbandes in Gleiwitz, Jahnstraße 9, am 24. März d. J. verübte Einbruchdiebstahl, bei dem eine Geldkassette mit etwa 400 RM. gestohlen wurde, ist aufgeklärt worden. Als Täter kommt der Unterfasser M. aus Gleiwitz in Frage, der in das hiesige Gerichtsgesängnis eingeliefert wurde.

Erfolgreiche Stenographen. Die Ortsgruppe 1884 Gleiwitz der Deutschen Stenographen-Vereinigung hat im Monat März einen Wettbewerb, an dem 25 Stenographen in Beuthen und Adelsdorf teilnahmen. Fehlfreie Arbeiten lieferten Walter Art, Helmut Dobermann, Elisabeth Sell, Kläre Goette, Kläre Laschka, Margot Koecker, Lucie Kolczak, Karl Kollach, Angela Kuhnert, Gertrud Lariß, Edeltraute Müller, Paul Böttin, Ruth Wid, Magdalena und Martin Stach; von ihnen waren die Arbeiten von Art, Dobermann, Goette, Kollach und Lariß in Beuthen.

Eine erfreuliche Bilanz

Gleiwitz hat sich instandgesetzt

Mindestens 2 Millionen Reichsmark für Reparaturen und Umbauten in Umlauf gekommen

16. Gleiwitz, 5. April 1934.

Mit großem Bedauern werden viele Gleiwitzer, insbesondere Hausbesitzer und Mieter, deren Wohnungen noch nicht instandgesetzt sind, gekümmert die Mitteilung der Stadtverwaltung gelesen haben, daß der Fonds für die Gewährung von Zuschüssen für die Instandsetzung von Wohnungen, der seit einigen Monaten seinen Segen spendete, erschöpft ist und daß neue Anträge und auch eine große Zahl der bereits eingereichten Anträge keine Aussicht mehr darauf haben, noch berücksichtigt zu werden. Die finanzielle Anstrengung und Unterstützung aus diesem Instandsetzungsfonds ist sehr ausgiebig und das ganz mit Recht von den Bürgern wahrgenommen worden. Das war nicht nur eine

willkommene Hilfe für die Neuausstattung des vom Jahr der Zeit zernagten eigenen Heims,

sondern auch ein sehr wirksames Mittel für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft. Besonders Handwerker und Kleingewerbetreibende profitierten dabei aus dem sich daraus ergebenden Auftrags. Maler, Tischler, Ofenbauer, Schlosser, Glaser hatten im letzten Halbjahr, im sonst stillen Winter, reichlich Gelegenheit, sich bei den Hausbesitzern, die Aufträge zu vergeben hatten, beliebt zu machen und über die Glauke hinauszukommen.

In wie umfangreicher Weise das geschehen ist, ergibt sich aus dem folgenden:

Stadtverwaltung aus diesem Fonds insgesamt 424 000 RM. ausgeschüttet

hat. Die Hälfte davon in Barzuschüssen, die andere in den sogenannten Zinscheinen. Insgesamt macht der Zuschußbetrag von 424 000 RM. mindestens 40 Proz. der Gesamtsumme aus, die von den Antragstellern für Instandsetzungsarbeiten aufgewendet wurden. Weit mehr als 100 000 RM. sind also durch die Gewährung der Instandsetzungssubventionen in den letzten Monaten in der Gleiwitzer Wirtschaft in Umlauf gebracht worden.

Aber mit diesem Fonds allein war es nicht getan. Daneben bestand noch der Fonds für Reichszuschüsse zur Gewinnung von Wohnräumen durch Umbauten aus alten Betriebsräumen, Teilung großer Wohnungen usw. Solche Umbauten wurden mit 50

Proz. der Umbaukosten, höchstens jedoch 1 000 RM. für die Gewinnung einer Wohnung bezuschußt. Insgesamt sind hier

Zuschüsse in Höhe von 371 000 RM. zur Verteilung

gelangt. Rechnet man, daß für die Gewinnung jeder Wohnung der Höchstzuschuß von 1 000 RM. bewilligt worden ist - was sehr hoch gegriffen ist -, dann müßten aus dieser Zuschußverteilung mindestens 371 neue Wohnungen in Gleiwitz gewonnen sein oder noch gewonnen werden, da die Arbeiten hierfür noch nicht beendet sind. Sicherlich ist die Zahl aber höher. Rechnet man, daß im Durchschnitt nicht mit 50 Proz., sondern mit 35-40 Proz. bezuschußt worden ist, dann müßten von den Antragstellern eigene Aufwendungen von etwa 600 000 RM. gemacht werden, so daß

auch hier 1 Million RM. in Umlauf gekommen sind. Auch aus dieser Bezuschußung haben in der Hauptsache mittlere und kleine Gewerbebetriebe der Stadt Nutzen gezogen, viele Volksgenossen Brot und Arbeit gefunden. Für die Bezuschußung landwirtschaftlicher Betriebe zu Instandsetzungen und Umbauten standen insgesamt 7 000 RM. zur Verfügung, die ebenfalls restlos verteilt worden sind. Insgesamt konnten

3 500 Antragsteller mit Zuschüssen bedacht werden. Man ersieht daraus, daß eine außerordentlich gerechte Verteilung vorgenommen worden ist, um möglichst weiten Kreisen der Gleiwitzer Bürgerschaft die Vorteile der Bezuschußung zugänglich zu machen.

Leider ist nun der Fonds erschöpft, obwohl noch Anträge auf etwa 80 000 RM. Zuschüsse

vorliegen, die nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Wirtschaftsbelebung, die erfreulicherweise durch die bisherige Verteilung erreicht wurde, dürfte für Oberbürgermeister und Räte wahrnehmbar sein. Die Verteilung der Zuschüsse zur Instandsetzung der Wohnungen ist ein Beispiel für die gerechte Verteilung der Mittel. Aber selbst, wenn das nicht gelingen sollte, dürfte die Gleiwitzer Bürgerschaft und insbesondere Hausbesitzer, Handwerker und Gewerbe mit der bisherigen Verteilung zufrieden sein.

In den Kreisen Tost-Gleiwitz und Groß-Strehlitz

11000 Morgen für Siedlungen

7 hoheloheische Güter aufgeteilt - 171 neue Siedlungsstellen geschaffen
240 bäuerliche Betriebe auf volle Adernahrung gebracht

H. G. Gleiwitz, 5. April.

Im Januar vorigen Jahres hat die Bauernsiedlungsgesellschaft der deutschen Christlichen Bauernvereine von dem Fürsten zu Hohenlohe - Schillingen 7 Güter mit einer Fläche von 11 000 Morgen Acker- und Weideland in den Kreisen Tost-Gleiwitz und Groß-Strehlitz erworben. Nach kaum einjähriger Siedlungstätigkeit sind daraus durch Aufteilung insgesamt

171 Bauernstellen entstanden.

Außerdem sind in den verschiedenen Gemeindebezirken, die in dem bzw. um das Siedlungsgebiet liegen, 240 bereits vorhandene bäuerliche Betriebe vergrößert oder durch Zukauf auf eine volle Adernahrung gebracht worden.

Die Hauptverwaltung über die Befriedung sämtlicher Güter ging von Groß-Kottulitz aus. Hier kamen mit den umliegenden Vorwerken und Ellguth-Tost 74 Stellen zur Neuerrichtung mit einer Ackerfläche von je 22-30 Morgen. Gemäß den örtlichen Verhältnissen wurden 5 Siedlungsstellen mit einer Ackerfläche von 25 Morgen, 18 Stellen mit ungefähr 28 Morgen, 41 Stellen à 36 Morgen und 10 Stellen mit 60-80 Morgen Acker- und Weideland errichtet. Die Stellen mit dem wenigsten Ackerbesitz sind die sogenannten großen Arbeiterstellen, bei denen der Besitzer oder dessen Kinder noch einen Nebenberuf haben sollen. Diese Arbeiterstellen liegen in der Nähe des Bahnhofes Blotitz, um den Besitzern Gelegenheit zu geben, zu ihren Arbeitsstätten im Industriegebiet zu gelangen. Ackerbauernstellen heißen die mit 28 Morgen Landbesitz, bei den mit Acker gewirtschaftet werden soll. Auf diesen Ackerbauernstellen und meist ehemalige Gutsarbeiter untergebracht, die nur über ganz geringe Geldmittel verfügen konnten. Viele Besitzer sind ohne jegliche Anzahlung eingewandert. Die Stelle mit 36 Morgen ist die Einspännerstelle, bei der die Ackerfläche mit einem Pferd zu bewirtschaften ist. Als Ackerbauern werden erst die bezeichnet, deren Besitz sich über eine Fläche von 60-80 Morgen Acker- und Weideland erstreckt. Auch

müssen die Bauern über einen reichen Viehbestand verfügen und die Gewähr bieten, ihre Bauernwirtschaft aufrechterhalten und nach Möglichkeit auch vergrößern zu können.

Eine vollkommene Veränderung hat der hiesige Gutshof mit seinen früheren Scheunen, Ställen und Geflügelhöfen erfahren. Alles wurde umgebaut und in den einstigen Wirtschaftsgebäuden fanden die neuen Siedlerstellen Unterkunft. Die alte Gutsbrennerei ist zu einer Genossenschaftsbrennerei umgewandelt. Jeder Siedler hat auf eine gewisse Anzahl Liter Brennrecht. Der Siedler zieht hieraus soviel Nutzen, daß ein erheblicher Teil seiner jährlichen zu zahlenden Rente gedeckt ist. Auch der Gutschüttboden hat einen Umbau erfahren. Auf der einen Seite wurde eine 40 Morgen-Stelle eingerichtet, während der andere Teil Genossenschaftsschüttboden wurde. Er steht allen Siedlern zwecks Aufbewahrung und Sammlung von Erntevorräten für den Verkauf zur Verfügung.

Finanzierung der Siedlerstellen

Ist ein Kapitel für sich, die sich nur an Beispielen klar machen läßt. Für den Erwerb einer Volkbauernstelle mit Wohnhaus, Stall, Scheune, 55 Morgen Acker und 5 Morgen Wiese im Werte von 18 000 bis 20 000 Mk. ist eine Anzahlung von 10%, d. h. 2 000 Mk. notwendig und das nötige lebende und tote Inventar zu bringen. Dazu sind abermals 2 000 Mk. notwendig. Hypothekendarlehen wird im Grundbuch ein Rentenkapital von 18 000 Mk. eingetragen. Dafür ist erst nach 5 Jahren die volle Rente in Höhe von 4 1/2%,

4 1/2% Zinsen und 1/2% Amortisation, zu zahlen. Im Jahr also 810 Mk. Auf den Morgen umgerechnet, beträgt die Rente ungefähr 30 Mk. Für eine Ackerbauernstelle mit 28 Morgen, die einem im Gutsbetrieb beschäftigten Deputierten gegeben ist, beträgt der Kaufpreis etwa 11 000 Mk. Der Gutsarbeiter erhält vom Staat ein zinsloses Anzahlungsdarlehen in Höhe von 10%. Außerdem erhält er einen zinslosen Einrichtungskredit.

Da sämtliche neuerrichteten Siedlerstellen baufähig nach

Das Wetter

Bei vorwiegend arktischen Luftmassen kam es vor allem in Böhmen zu Bewölkungs- und Niederschlägen. In dem Bereich der überströmenden wärmeren Luftmassen kommt es auch im Flachlande zu Niederschlägen, da die Temperaturen um 1-2 Grad liegen. Von Südpolen bringen gegenwärtig wärmere Luftmassen nordwärts vor, so daß auch bei uns mit Bewölkungs- und Zunahme zu rechnen ist.

Aussichten: bei meist südwestlichen Winden föhnt aufheiternd, teils wolkig, stellenweise Niederschlag, Temperaturen etwas ansteigend.

Schlesische Jagdausstellung

vom 20. bis 24. Juni.

Der Provinzjägermeister, Freiherr von Reibnitz, gibt bekannt:

Wegen der Berliner Jagdausstellung, die vom 5. bis 13. Mai stattfindet, mußte die Schlesische Jagdausstellung verschoben werden. Den Termin habe ich jetzt endgültig für den 20. bis 24. Juni festgelegt.

Prämierungsberechtigt sind:

a) Beutestücke, die in Schlesien nach dem 1. Mai 1933 erbeutet wurden;

b) 1. Sammlungen von schlesischen Rehgehörnen und Geweißen, sofern alle Rehgehörne und Geweiße in einem Revier und nach dem 1. Mai 1933 erbeutet sind und mit Unterliefer zur Ausstellung gelangen;

2. Sammlungen von schlesischen Rehgehörnen und Geweißen, sofern alle Rehgehörne und Geweiße, die der Aussteller nach dem 1. Mai 1933 erbeutet hat, mit Unterliefer zur Ausstellung gelangen;

c) Beutestücke, die von beherrschendem oder hegerlichem Interesse sind, sofern sie nach dem 1. Mai 1933 erbeutet wurden;

d) 1. Beutestücke, die nach dem 1. Mai 1933 von schlesischen Jägern außerhalb Schlesiens erbeutet worden sind, sofern sie in Breslau noch nicht ausgestellt wurden;

2. Sammlungen außerschlesischer Gehörne und Geweiße, im übrigen wie b) 2.

Ich erwarte, daß jeder schlesische Jäger seine Jäger-ehre daran setzt, die Schlesische Jagdausstellung nach Kräften zu unterstützen. Kein Beutestück, das ausstellungswürdig ist, darf in Breslau fehlen.

Anmeldungen haben bis zum 30. April 1934 an die Geschäftsstelle der Schlesischen Jagdausstellung Breslau 10, Rathhausplatz 5, zu erfolgen. Anmeldeverordnungen sind bei der Geschäftsstelle kostenlos anzufordern.

gez. Freiherr von Reibnitz,
Provinzjägermeister.

Versuchen Sie unsere Kunst-Stopferei! Den modernen Damenhut
Färberei und Reinigung „Immer Elegant“ preiswert in der Hut-Centrale
Gleiwitz, Southamer Str. 12, Hbgb. Florantstr. 6 Gleiwitz, Wilhelmstraße 30, 1. Efg.

Körung von Bullen und Ebern. Am 3. Mai findet die Körung der Eber und am 8. Mai die Körung von Bullen aus dem Stadtkreis Gleiwitz statt. Die Anmeldung der anzuführenden Tiere hat mindestens 3 Wochen vor dem Körttermin bei dem Körtamt des Stadtkreises Gleiwitz (Stadtmusikamt 20) zu erfolgen und zwar unter Angabe von Rasse, Alter (Geburtsdatum), Farbe, Abzeichen und Standort des Tieres. Für jedes Tier ist ein Abstammungs- und Leistungs-nachweis einer von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkannten oder dieser als gleichwertig erachteten Züchtervereinigung beizubringen. Die Bullen sind mit Nasenringen und Zaan versehen vorzuführen.

nicht vollkommen hergestellt sind, muß der Siedler in den ersten Jahren selbst verschiedene Ergänzungen an den Gebäuden vornehmen, z. B. Scheunen bebauen, Düngergänge bauen, Stalleinrichtungen vervollständigen, Hof umzäunen und alle übrigen Kleinarbeiten zu Ende führen. Man bezeichnet diese Art der Siedlung deshalb als Ausbaufiedlung. Das 1. Jahr ist rentenfrei. Im 2. Jahr 1 1/2%, im 3. 1 1/2%, im 4. 3 1/2% und erst im 5. Jahr die volle Rente zu zahlen.

In diese neuerrichteten Stellen vollzog sich vor hauptsächlich in der Zeit von

Oktober bis Dezember vorigen Jahres der Zugang von Neubauern.

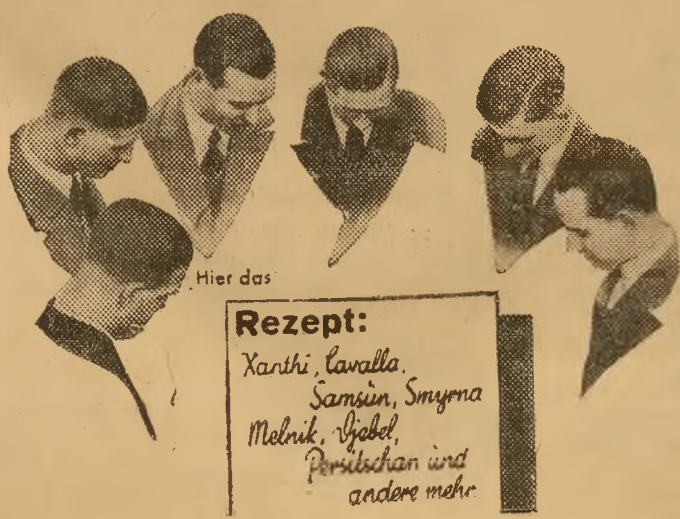
Diese kamen teils von sehr weit her. So befinden sich hier Siedler aus Westfalen. Von der Siedlungsgesellschaft wurde noch die Herbstbeileilung der Felder besorgt, um auf diese Art die Neubauern langsam in ihre Arbeit einzuführen.

Die denkbar glücklichste

Mischung, die wir uns für eine Qualitäts-Zigarette vorstellen können, besitzt diese Marke. — Hier findet der Raucher das Rezept unserer Edel-Blatt-Auslese. — Das ist die Meisterschöpfung unseres Mischkünstlers.

Bergmann Privat 3 1/3 Pfg.

Edel-Blatt-Auslese! Hochval! Mit neuen Farb-Filmbildern



Rezept:

Xanthi, Lavalla,
Samsun, Smyrna
Melnik, Jabel,
Persisch und
andere mehr

17 Fußballstädtepiele und 3 Repräsentativbegegnungen

Der Gau Schleien im DFB hat in dieser Saison sehr viel vor. Wie uns Gauportwart Beinlich mitteilt, sollen zur Hebung der Spieltärke nicht weniger als 17 Städtepiele und drei Repräsentativkämpfe stattfinden, und zwar nach folgendem Plan: 29. 4. Liegnitz gegen Bahnan/Jauer in Liegnitz. 6. 5. Gau IV Schleien gegen Gau III Berlin in Breslau. Ratibor gegen Hindenburg in Ratibor. Görlitz gegen Liegnitz in Görlitz. Zagan gegen Sprottau in Zagan. Weichwasser gegen Hoyerswerda in Weichwasser. Glogau gegen Grünberg in Glogau. 13. 5. Hindenburg gegen Gleiwitz in Hindenburg. Waldenburg gegen Schweidnitz in Waldenburg. Brieg gegen Dels in Brieg. 20. 5. Breslau gegen Beuthen in Breslau. Schweidnitz gegen Breslau in Schweidnitz. Dels gegen Breslau in Dels. 27. 5. Beuthen gegen Breslau in Beuthen. Ratibor gegen Breslau in Ratibor. Brieg gegen Breslau in Brieg. 3. 6. Gau IV Schleien gegen Gau II Pommeren in Breslau. Liegnitz gegen Breslau in Liegnitz. 10. 6. Gleiwitz gegen Beuthen in Gleiwitz. 1. 7. Gau II gegen Gau IV in Stettin.

Der „unbekannte Meisterfahrer“ gesucht

Strassenrennen über 100 km

Zur Rahmen der vom Reichssportführer herausgegebenen Parole „Der unbekannte Sportsmann wird gesucht“ veranstaltete der Bezirk Oberschlesien im Deutschen Radfahrerverband am 15. d. Mts. in Gleiwitz auf der Strecke Gleiwitz—Peiskrescham—Langendorf—Gr.-Strehlitz—Tost—Gleiwitz ein 100 km-Strassenrennen, an dem alle ober-schlesischen Radfahrer teilnehmen können. Verbands- oder Vereinszugehörigkeit ist nicht notwendig. Jeder ist also teilberechtigt. Unter den vielen Tausenden ober-schlesischer Radler sind gewiß viele Reinfahrertalente, die bisher nur keine Gelegenheit hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen, und denen auf diese Weise Gelegenheit geboten wird, ihr Können zu zeigen. Die Fahrer starteten in zwei Gruppen: Rennräder — Tourenräder.

Eder will Europameister werden

Der deutsche Weltergewichtsmeister Eder, Dortmund, hat jetzt über den WBF. an die Internationale Bogunion eine Herausforderung an den Europameister Jack Hobbs, England, ergehen lassen. Nach seinem entscheidenden Siege über den Engländer Tiger Smith ist Eder ohne Frage der erste Anwärter auf den Titel, so daß seine Herausforderung auch angenommen werden dürfte.

Zusammenschluß von DSC und Guts Muts Dresden?

In Dresden ist ein Zusammenschluß zwischen dem Dresdner SC und dem Sportverein Guts Muts Dresden geplant. Kann dieser Plan verwirklicht werden, so nimmt die neue Sportvereinigung auf allen Gebieten des Sports in Sachsen eine nicht zu überschätzende Spitzenstellung ein.

Um die Gau-Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben

Am Sonntag kämpften die Bezirks-Mannschaftsmeister von Ober-, Mittel- und Niederschlesien um die Gaumeisterschaft im Gewichtheben. Die Leistungsabnahme erfolgt an den drei drei Orten Beuthen, Breslau und Görlitz. Oberschlesien wird durch den RSK. Beuthen 06 vertreten. Die Beuthener haben gute Aussichten. Der Kampf in Beuthen findet am Sonntag vermittels in der Sporthalle im Stadtein Kießberg statt. Der Mannschafskampf wird im olympischen Künfkampf durchgeführt, der aus folgenden Konkurrenzarten besteht: einarmig und verdarmig Reißen und Stecken und heidarmig Drücken.

Aus der Bewegung der NSDAP

(Aus den parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen.)

Gleiwitz

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte

Freitag, 6. April, um 20 Uhr findet im Evangel. Vereinshaus die Jahres-Mitglieder-versammlung statt. Zutritt haben nur Parteigenossen gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches, der Mitgliedskarte oder des Mitgliedscheines für Mitglieder. Die Teilnahme der Pg. an der Versammlung ist Pflicht.

Deutsche Arbeitsopfer, Ortsgruppe Gleiwitz

Am Freitag, 6. d. Mts., 15 Uhr, findet im Gasthaus Welitz in Gleiwitz, Nikolaistr., eine Versammlung des Gesamtverbandes Deutscher Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront statt. Referent ist Stadtvordneter Pg. K e b l i c h.

Cosel

Au alle Untergliederungen der NSDAP im Kreise Cosel

Ich setze hiernit für Sonntag, 8. April, 14 Uhr, eine Kreis-tagung an. Zu dieser Tagung lade ich ein: den Kreisstab mit den Untergliederungen, die Ortsgruppenleiter mit ihren Stäben und Untergliederungen, die Stützpunktleiter mit ihren Stäben und Untergliederungen, die SA-Führer, die SS-Führer, den Kreisbauernführer mit Stab, einen Vertreter des Arbeitsgruppenstabes 122, den Unterbannführer der SS, die Ringführerin des WDM. Tagungsort: Hegerheim. Ich verweise dabei auf die neueste Verfügung der Untergliederung vom 19. März 1934, wonach die Genehmigung für das Auftreten sämtlicher Organisationen der NSDAP unter die Zuständigkeit des Kreisleiters fällt. Ich ziehe daraus den Schluß, daß für den 8. April von 14 Uhr ab sämtliche Veranstaltungen unterlagert sind, die öffentlichen Charakter tragen. Das Verbot erstreckt sich bis 24 Uhr. Seil Güter! geg. Alfred Hartlieb, Kreisleiter, Cosel.

Handelsteil

Um die Aktienmehrheit der Friedenshütte-AG.

Uebt der polnische Staat sein Optionsrecht aus?

—: Berlin, den 5. April.

Wie die DAZ. meldet, soll der polnische Staat jetzt das Optionsrecht ausüben, das ihm an der Mehrheit der Aktien der Friedenshütte A. G. zu steht als Gegenleistung für die Garantie, die er übernahm, als die Friedenshütte vor zwei Jahren unter Geschäftsaufsicht kam und größere Bankkredite zur Sanierung in Anspruch nahm. Damals wurde das Aktienkapital der Friedenshütte von 70 auf 50 Millionen Zloty herabgesetzt. Es wird allerdings damit gerechnet, daß der polnische Staat sich bei dem Ankauf der 52 Prozent betragenden Mehrheit des Aktienpaktes sich einer Mittelstelle bedient. Als solche wird die Bank Gospodarstwa Krajowego genannt, die sich in staatlichem Besitz befindet.

Die Polonia meldet zu den bevorstehenden Veränderungen in der Friedenshütte A.-G., daß auch die Ernennung eines neuen Generaldirektors bevorsteht. Sie nennt dafür den Minister a. D. Ingenieur Gallot, den früheren Demobilisationskommissar in Kattowitz, gibt jedoch der Meinung Ausdruck, daß sie diese Ernennung für unwahrscheinlich hält. Bisher stand an der Spitze des Unternehmens Ing. S u d z e w s k i.

Devisen

vom 5. April 1934.

	Geld	Brief
Buenos Aires	1,682	6,634
Paradise	2,103	2,509
San	1,761	0,743
Sao	13,445	13,335
Shanghai	1,595	1,569
London	12,825	12,555
New York	1,564	2,210
Rio de Janeiro	1,214	1,216
Rueury	1,149	1,151
Amsterdam-Rotterdam	1,918	1,692
Frankfurt	2,378	2,38
Brüssel-Amsterdam	58,49	58,61
Konstantinopel	2,488	2,49
London	1,162	1,179
Paris	1,804	1,713
Brüssel	21,58	21,6
Warschau	1,564	5,67
Wien	11,81	41,59
Prag	57,74	57,86
Bratislava	11,77	11,78
Prag	64,93	65,07
Prag	16,50	16,54
Prag	10,39	10,44
Prag	58,44	58,56
Prag	79,92	80,06
Prag	10,67	11,13
Prag	31,45	31,05
Prag	34,13	34,25
Prag	16,63	16,97
Prag	16,43	16,57
Prag	17,20	17,30

Ostdevisen

	Geld	Brief
Warschau	47,25	47,35
Kattowitz	47,25	47,35
Posen	47,25	47,35
Große Poln.-Noten	47,11	47,24

Zinssätze

	1/4 - 1/2 %
12 monat. Geld	—
Kontokorrent	5 - 6 %
Privatdiskont N. S.	5 1/2 %
Privatdiskont L. S.	—

BERLINER BOERSE.

—: Berlin, den 5. April.

Die Börse eröffnete auch heute wieder in sehr stiller Haltung. Da sich das Publikum völlig teilnahmslos zeigt, ohne daß hierfür ein ersichtlicher Grund vorliegt, verhartete auch die Kulisse in weitgehender Zurückhaltung. Vermittend wirkte der weitere Rückgang der Farbenaktie um Zehntel Prozent, so daß auch die übrigen Marktgebiete durchschnittlich um 1 bis 2 Prozent nachgaben. Gelsenkirchen Bergwerk verloren dreizehntel Prozent, Dessauer Gas einhalb Prozent, Schuckert 1 Prozent. Auch am Rentenmarkt herrscht völlige Geschäftsstille. Nur Neubestitz sind weiter gefragt, der erste Kurs wurde mit 23siebenachtel nach gestern 23,90 festgesetzt. Am Geldmarkt trat eine weitere Entspannung ein, so daß Blankotagesgeld nur noch 4einviertel Prozent bzw. 4einhalb Prozent erforderte.

BERLINER GETREIDE-GROSSMARKTBERICHT vom 5. April 1934.

Abgesehen von den wieder niedriger lautenden Forderungen für Exportscheine waren die Preisveränderungen am Getreidemarkte weiterhin gering. Die Umsatztätigkeit hat kaum eine Belebung erfahren. Das Angebot hielt sich im Rahmen der letzten Tage, Forderungen und Gebote des Handels waren nicht immer in Einklang zu bringen, während die Mühlen kaum Ware aufnehmen. Weizen- und Roggenmehle werden von den Mühlen verkatelt, soweit ausreichende Preise zu erzielen sind, dagegen ist das Angebot in Kleie recht vorsichtig. Für Hafer war die Konsumnachfrage mäßig, durch das geringe Inlandsangebot erhält der Markt aber eine Stütze. Gerste in Industriesorten findet vereinzelt Beachtung.

BRESLAUER GETREIDE-GROSSMARKT für den Nährstand vom 5. April 1934.

Die Stimmung in Brotgetreide war weiterhin ruhig. An den zu hörenden Preisen änderte sich kaum etwas. Hafer lag behauptet. Das Interesse der Käufer beschränkte sich auf bessere Qualitäten. Gute Industriesorten fanden vereinzelt Aufnahme. Im übrigen verlief der Gerstenmarkt still. Am Mehlmarkt ist eine gewisse Verknappung in Roggenmehlopferten eingetreten, während Weizenmehl infolge größerer Lagerbestände über Bedarf angeboten wird. Kartoffeln bei unveränderten Preisen stetig. Kleie blieb weiter knapp offeriert. Saathülsefrüchte begegneten verschiedenermaßen Interesse. Speiseware lag dagegen vernachlässigt. Oelsaaten hatten ruhigen Markt. Samereien finden guten Abzug.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Getreide	5. 4. 1934	4. 4. 1934
Weizen schlechter		
Hektoliter ewicht neu von 77 kg	168,-	168,-
Hektoliter ewicht von 70 kg	—	—
Hektoliter ewicht von 72 kg	—	—
Hektoliter ewicht von 70 kg	—	—
Hektoliter ewicht von 74 kg	—	—
Neuweizen ohne Gewichtsanabe	—	—
Roggen schlechter		
Hektoliter ewicht neu von 70 kg	156,-	156,-
Hektoliter ewicht von 70 kg	—	—
Hektoliter ewicht von 70 kg	—	—
(für Mülleis) wecke verwendbar	—	—
Neurogen ohne Gewichtsanabe	—	—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte 45 kg	133,-	133,-
Hafer, neu	—	—
48 - 49 kg	135,-	135,-
Schwerer Weichhafer wird höher bezahlt	—	—
saure, alte, neu	170,-	170,-
Sommergerste mittlerer Art und Güte, neu	—	—
Industrie erste	159,-	159,-
Industrie erste	156,-	156,-
Wintererste	—	—
Wintergerste	61 - 62 kg 4-zellig	—
2-zellig	—	—
Tendenz: abwärts		
Mehle		
Weizenmehl, Type 70/75	251,-/251,-	251,-/251,-
Roggenmehl, Type 70/75	217,-/222,-	217,-/222,-
Auszu mehl	301,-/311,-	311,-/311,-
Industrie mehl	—	—
Tendenz: Roggenmehl freundlicher, Weizenmehl ruhiger		
Kartoffeln (Erzeugerpreise)		
Speisekartoffeln, gelbe	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rote	1,40	1,60
Speisekartoffeln, weiße	1,50	1,60
Fabrikkartoffeln zahlen Stärkefabriken	—	—
für das 1/2 Stärke	9	8
Erntereisen zahlen	8	8
Sonstige	7 1/4	7 1/4
Tendenz: ruhig		
Oelsaaten		
Winterernte	—	—
Leinsamen schlech.	26,-	26,-
Leinsamen	26,-	26,-
Leinsamen	—	—
Leinsamen	—	—
Tendenz: ruhig		

BERLINER GETREIDE-GROSSMARKT.

—: Berlin, 5. April. Weizen, märk., für 1000 kg in Reichsmark frei Berlin: W III 186 Erzeugerpreis, ab Station 192, dto. W III 189 Erzeugerpreis, ab Station 195, dto. W IV 191 Erzeugerpreis, ab Station 197. Tendenz ohne Geschäft. Roggen, märk., für 1000 kg in Reichsmark frei Berlin: K III 154 Erzeugerpreis, ab Station 160, dto. K III 157 Erzeugerpreis, ab Station 163, dto. R IV 159 Erzeugerpreis, ab Station 165. Tendenz ohne Geschäft. Gerste für 1000 kg in Reichsmark: Braugerste, gute, frei Berlin 174—180, ab märk. Station 165—171, Sommergerste, mittlerer Art und Güte, frei Berlin 163—168, ab märk. Station 154—159. Tendenz ruhig. Hafer, märk., für 1000 kg in Reichsmark: frei Berlin 148—155, ab Station 139—146. Tendenz stetig. Weizenmehl (ohne Ausland) in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: Auszugsmehl 32,25—33,50, Vorzugsmehl 31,25—32,50, Vollmehl 30,25—31,50, Bäckermehl 26,25—27,50, mit Auslandsweizen 1—2,50 RM. Aufgeld. Tendenz stetig. Roggenmehl in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin: 21,50—22,75, ruhig. Kleie in Reichsmark für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle: Weizenkleie 11,30 bis 11,50, stetig, Roggenkleie 10,50—10,80, stetig. Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 30—35, Futtererbsen 19—22, Pelusken 16—16,75, Ackerbohnen 16,50—18, Wicken 14,75—15,75, Lupinen, blaue 11—12,25, Lupinen, gelbe 14,50—15,50, Seiradella, neue 16—18, Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg 12, Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg 10,20, Erdnußkuchennmehl, Basis 50 % ab Hamburg 10,40, Trockenschrot 9,90, extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 % ab Hamburg 8,80—9,90, ab Stettin 9,10, Kartoffelflocken, Stolz 13,90—14, dto. freie Ware Berlin 14,50—14,60. Tendenz ruhig.

BRESLAUER FONDSMARKT vom 5. April 1934.

Der Aktienmarkt verkehrte uneinheitlich und ruhig. Sonderbewegungen waren nicht wahrzunehmen. Von Tarifpapieren behaupteten sich E. W. Schlesien mit 93 und B.-Gas mit 119. Die oberschlesischen Montanpapiere lagen wieder schwach. Laurahütte wurden zum gestrigen Geldkurse von 19 umgesetzt. Oberbedarf wurden mit 16 Prozent billiger angeboten. Von Spezialpapieren schwächten sich Gebr. Junghans um einviertel Prozent ab (43). Chem. Reichelt dagegen konnten dreiviertel Prozent gewinnen (62dreiviertel). Einen größeren Kurseinbruch erlitten Rütgers, welche gegen ihre letzte Notierung 3einviertel Prozent nachgaben (59). Am Textilmarkt verloren Meyer Kauffmann 1 Prozent (66einhalb). Die Breslauer Terranpapiere notierten ziemlich unverändert. Grabschener wurden mit 38einhalb gut behauptet umgesetzt. Am Bankmarkt setzten Dedibank ihre Aufwärtsbewegung um dieviertel Prozent fort (64,25). Getreidekreditbank wechselten wiederum mit 65 Prozent wie gestern ihre Besitzer. Huta lagen mit 5einhalb unverändert. Reichsanleihe Altesitz neigten aus neue stark zur Schwäche und gaben auf 96,20 (minus 0,70) nach. Leubestitz dagegen tendierten sehr fest und wurden mit 23,95 gebessert bei größeren Umsätzen aus dem Markt genommen. Reichsbahnvorzugsaktien auf 113dreieachtel anziehend. Im weiteren Verlauf schwächten sich Neubestitz etwas ab. Die Emissionen der Schlesischen Landschaft verkehrten ziemlich unverändert, während Bodengoldpfandbriefe teilweise leicht nachgaben.

BERLINER KARTOFFEL- PREISE.

—: Berlin, 5. April. Speisekartoffeln, weiße 1,40 bis 1,50, dto. rote 1,50—1,60, dto. gelbfleischige 1,85—2,00, Industriekartoffeln 2,00—2,15.

BERLINER METALL - NOTIERUNGEN.

—: Berlin, 5. April. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinickel, 98—99 % 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38,50—41,50.

BRESLAUER EFFEKTEN-KURSE

8 % Schles. Landschaftl. Goldpfandbriefe	90,10
5 % Schles. Landschaftl. Roggenpfandbriefe	6,24
8 % Bodenkredit - Goldpfandbriefe 3	91
8 % Bodenkredit - Goldpfandbriefe 5	91
8 % Gold - Kommunal - Obligationen 20	88 1/2

Offoberschlesien

Prälat Dr. Brombojcz zum Weihbischof ernannt

Nach einer Meldung aus Rom wurde Prälat Dr. T. Brombojcz aus Myslowitz zum Weihbischof der Schlesischen Diözese ernannt.

Der neue Weihbischof wurde 1886 in Idameide geboren, besuchte das Gymnasium in Pleß und Gleiwitz und studierte dann Theologie in Breslau, wo er auch 1918 das Doktorat erwarb. Nach der Beendigung seiner Studien im Jahre 1912 wirkte er zuerst in Stettin, war dann Feldkaplan, wurde nach Kriege Kathedral-Bischof in Breslau, das er in der Pleßzeit verließ. In Oberschlesien erwarb er sich eine Reihe kirchlicher Würden und kam 1927 als Pfarrer nach Myslowitz, wo er bis heute tätig ist. Seine Ernennung zum Prälaten erfolgte am 1. März 1926.

Vor der Schließung des letzten Blei- und Silberbergwerks in Polen

—: Kattowitz. Die Verwaltung der Giesche A.-G. hat jetzt beim Demobilisationskommissar die völlige Stilllegung der Walter Cronach-Hütte beantragt. Dieses Werk ist die einzige bisher noch betriebene Blei- und Silberbergbauanlage in ganz Polen und beschäftigt zur Zeit etwa 100 Arbeiter.

Fünfköpfige Einbrecherbande dingfest gemacht

—: Kattowitz. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch vernahmten Straßenpassanten aus dem Keller des Grundstücks Bytomska 19 in Schwientochlowitz, in dem sich das Hauptlager des Tabakmonopols Lore befindet, verdächtige Geräusche. Die benachrichtigte Polizeistreife drang in den fraglichen Keller ein und überraschte fünf Mann, die gerade dabei waren, ein Loch in die Decke zu stemmen, um so in das Tabaklager zu gelangen. Den Versuch, durch das Fenster zu entkommen, mußten die Einbrecher aufgeben. Sie wurden von den zwei Beamten, mühelos überwältigt und gefesselt zur Polizeiwache gebracht. Vier der Festgenommenen stammen aus Lipine, der fünfte aus Königshütte. Am Tatort wurde eine große Auswahl von Einbrecherwerkzeug gefunden.

Vom Zuge überfahren und schwer verletzt

—: Kattowitz. Beim Kohleluden auf der Halde am früheren Zentralkaplan in Siemianowitz wurde der Wilhelm Tippelt von einem vom Richterscheid kommenden Zuge, den er nicht bemerkt hatte, erfasst und überfahren. Tippelt erlitt sehr schwere innere und äußere Verletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Kinderschlesien

Die Reichsautobahn Liegnitz-Breslau

—: Liegnitz. Beim Bau der Reichsautobahn der Teilstrecke Liegnitz—Breslau ist jetzt mit den Erdarbeiten begonnen worden, nachdem die bisher beschäftigten 150 Mann die Vorarbeiten beendet haben. Die Belegschaft konnte daher verdoppelt werden und soll sich im Laufe der nächsten Wochen auf 750 erhöhen, wobei dann in zwei Schichten gearbeitet werden wird. Durch die weiteren Einstellungen vermindert sich in den angrenzenden Gemeinden die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger immer mehr.

Mordversuch am Chemann

—: Guben. Die 30 Jahre alte Frau Seeliger in Wendisch verlor in geistiger Unmündigkeit ihrem noch schlafenden Chemann mit dem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Der Mann erwachte und es gelang ihm, mit Hilfe eines anderen Hausbewohners seine Frau zu überwältigen. Bei der Frau hatten sich seit einiger Zeit geistige und seelische Störungen bemerkbar gemacht. Sie wurde zur weiteren Beobachtung in das Kreiskrankenhaus nach Guben gebracht. Der Mann selbst ist außer Lebensgefahr.

Großer Waldbrand im Kreise Grünberg

—: Grünberg. Zwischen Ochelernsdorf, Schweidnitz und Wittgenau wütete am Mittwoch ein Waldbrand, der sich auf etwa 50 Morgen Kiefernwald ausdehnte. Das Gelände gehört zu dem früheren feil parzellierten Rittergut Ochelernsdorf. Da starker Wind herrschte, waren große Strecken Waldes gefährdet. Es gelang den Wehren von Grünberg, Ochelernsdorf, Schweidnitz und Wittgenau und der herangezogenen Einwohnerschaft dieser Orte in mehrstündiger Arbeit, Herr des Feuers zu werden. Man vermutet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit von Waldbarbeitern entstanden ist.

Uraltres Gerichtsbuch aufgefunden

—: Goldberg. In Happersdorf fand man beim Aufräumen alter Gemeindeakten ein uraltres Gerichtsbuch der Gemeinde aus dem Jahre 1678. Trotz des vergilbten Papiers konnte man noch die Verhandlungen der damaligen Ortsgerichtsbarkeit entziffern. Am Anfang enthält das Buch eine Widmung, die nur zum Teil leserlich ist. Sie endet mit dem Bibelspruch: „Ihr sollt nicht unrecht handeln am Gericht und sollt nicht fürziehen den Geringen, noch den Großen ehren, sondern Du sollst Deinen Nächsten recht richten“. Das Buch wird einen Ehrenplatz im Gemeindearchiv erhalten.

„Liegnitzer Tagespost“ eingegangen

—: Liegnitz. Die früher deutsch-nationale „Liegnitzer Tagespost“, die als Kopfblatt des „Zaierischen Tageblattes“ herausgegeben wurde, hat ihr Erscheinen eingestellt.

99 Jahre alt

—: Frankenstein. Die älteste Einwohnerin des Kreises Frankenstein, Fräulein Maria Schiedel in Kambitz, feierte am 5. April ihren 99. Geburtstag. Die alte Dame ist noch sehr rüstig und liebt noch täglich ihre Zeitung. Sie hofft zuversichtlich, auch noch ihren 100. Geburtstag zu erleben.

Tages-Neuigkeiten

Hansi Niese †

Wien. Hansi Niese ist plötzlich gestorben. Sie hatte einer Aufführung „Tänzergruppe Zoos“ im Konzerthaus beigewohnt, wurde von einem Unwohlsein befallen und erlag auf dem Transport in ein Sanatorium einem Herzschlag.

Diese unerwartete Nachricht wird nicht nur die Wiener, sondern die deutsche Theaterwelt in Trauer versetzen.

Eine der ursprünglichsten Begabungen humor- wie gemütvoller Schauspielkunst verschwindet mit der Niese, die, am 18. November 1875 als Kind einer alten Bürgerfamilie in Wien geboren, schon mit 15 Jahren auf der Bühne ohne jede vorherige Schulung Erfolg hatte, und die dann als junge Gattin Josef Jarnos in Berlin auftrat. Nach Wien übergesiedelt, hat Hansi Niese tapfer an Erfolg und Sorgen des Theaterdirektors Jarno teilgenommen, oft begeistert gefeiert in österreichischen Volksstücken Josef Jarno ist ihr im vergangenen Jahre im Tod vorangegangen.

In den letzten Jahren hatte der Tonfilm Hansi Niese auch in Deutschland zu neuer Popularität verholfen. Sie war ein Liebling des Wiener Publikums. Ihre letzten Filme sind fast alle bedeutende Erfolge gewesen.

Das eigene Kind zu Tode gemartert

Stralsund. Weil sie ihr Kind zu Tode gemartert hatte, ist in Knöchelschrauben die 24jährige Margarethe Jang verhaftet worden. Sie hatte auf ihr fünfjähriges Töchterchen mit Fäusten und einem Knüttel solange eingeschlagen, bis die Kleine kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Leiche wies am Körper blaue Flecke, blutige Striemen und am Kopf mehrere schwere Verletzungen auf. Außer dem Mädchen sind aus der Ehe noch zwei Knaben hervorgegangen, die ein und zwei Jahre alt sind. Nach Aussagen von Hausbewohnern soll die Mutter schon früher häufig das kleine Mädchen schwer mißhandelt haben. Im Jahre 1930 wurde die Frau deshalb wegen schwerer Körperverletzung bestraft. Die entmenschte Mutter gibt an, die Tat infolge Verjüngens der Nerven begangen zu haben.

Drei unbeteiligte Opfer eines Selbstmordversuchs

Berlin. In der Georgenkirchstraße 37 versuchte der in Untermiete wohnende Berliner Selbstmord zu begehen, indem er den Verschluss der Gasleitung an der Zimmerdecke löste. Er selbst fand aber nicht den Tod, sondern wurde als Polizeigeisener in das Staatskrankenhaus eingeliefert. Dagegen wurden durch sein frevelhaftes Verhalten drei Unbeteiligte getötet. Der 73jährige Wohnungsinhaber Rehm, die 74jährige Frau Brandt und ihr 7½ Jahre altes Enkelkind wurden durch das austretende Gas getötet. Frau Brandt und ihr Enkelkind bewohnten die Räume oberhalb der Wohnung Rehmans. Das austretende Gas war durch die Decke gedrungen.

Großfeuer in einer Barmer Möbelfabrik — Etwa 150 Zimmereinrichtungen verbrannt

Mupperthal. Im Dachgeschloß der Barmer Möbelfabrik Auer & Wette, wo rund 100 fertige und 50 halbfertige Zimmereinrichtungen lagerten, kam in der Nacht zum Donnerstag Feuer aus. Alle Vörsätze der Barmer sowie ein Vörsatz der Elberfelder Feuerwehr wurden zur Brandbekämpfung aufgeboden, nach anstrengendster Arbeit konnte das Feuer, das auch die Nachbargebäude stark gefährdete, auf seinen Herd beschränkt werden. Das Dachgeschloß wurde ein Raub der Flammen. Die darunter liegenden drei Stockwerke blieben zwar vom Feuer verschont, haben aber durch Wasser stark gelitten.

Lindbergh will an den Hilfsmaßnahmen für die „Schiffsfrauen“-Mannschaft teilnehmen

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Weltflieger Lindbergh dem russischen Votschafter in Washington mitgeteilt, daß er bereit sei, an der Rettungsaktion für die Mannschaften der „Schiffsfrauen“ teilzunehmen. Die russische Regierung hat dem Weltflieger wissen lassen, daß sie es begrüßen würde, wenn er mit seinem Flugzeug an den Rettungsmaßnahmen teilnehmen würde. Bis jetzt beteiligten sich bereits 16 russische Flugzeuge an den Bergungsversuchen.

Thermometerfabrikant ins Konzentrationslager übergeführt

Weimar. Ein Thermometerfabrikant aus Langewiesen schickte mehrere Risten ungeprüfter Fieberthermometer nach Saarbrücken, um sie durch zwei Schmuggler nach Frankreich schmuggeln zu lassen. Die beiden Schmuggler wurden gefaßt. Um zu verhindern, daß der Thermometerfabrikant die Wirtschaft weiter schädigt und seine staatsgefährdende Handlungsweise fortsetzt, ist er in das Konzentrationslager übergeführt worden.

Sakodate von einem schweren Explosionsunglück betroffen

Sakodate. Die Industriestadt Sakodate, die erst kürzlich von einer außerordentlich folgenschweren Wirbelsturmkatastrophe betroffen worden ist, wurde heute früh von einer Benzolexplosion heimgesucht, die einen schweren Brand an der Seepromenade hervorrief. Zwei Personen kamen in dem Feuer um, 15 wurden schwer verletzt. Etwa 70 Häuser wurden zerstört.

Die Liste der Toten bei der durch den Wirbelsturm am 21. März hervorgerufenen Brandkatastrophe hat jetzt die Zahl 1987 erreicht.

Heiratsversprechen für einen Mord?

5 Schüsse auf Frau Werther

Der Angeklagte wird belastet — Heute Eofaltermin in Waltershausen

Schweinfurt, 5. April.

Der zweite Verhandlungstag in dem Waltershausener Mordprozeß begann mit der Vernehmung des Sachverständigen des Waltershausener Mordprozesses, Obermedizinalrat Dr. Hartig, der am 3. Dezember 1932 zusammen mit dem Bezirksarzt Dr. Hettlerich die Leiche des Schloßbesizers sezertierte hatte. Die

Knochengerüsttrümmer sprachen für einen Raubmord

und es sei anzunehmen, daß der Tod bald nach der Tat eingetreten sei, da die Blutung langsam verlief. Ein Selbstmord erscheine unwahrscheinlich. Der Hauptmann müßte höchstens linkschänder gewesen sein, wogegen aber die Tatsache spreche, daß die linke Muskulatur schwächer entwickelt war. Am Schluß äußerte sich der Sachverständige dahin, daß Frau Werther im Gefängnis einen außerordentlich ruhigen Eindruck gemacht habe. Weiter gab der Sachverständige an, keine Anzeichen dafür gefunden zu haben, daß Frau Werther Morphinistin war. Auch für eine hysterische Veranlagung konnte er Anzeichen nicht feststellen.

Dann folgte das äußerst bemerkenswerte Gutachten des Sachverständigen, Professor Hermann Fischer von der Universität Würzburg. Seine erste Feststellung war, daß

der ganze Mordverlauf des Liebig absolut frei von Blutspuren

war. Zusammenfassend stellte Professor Fischer fest, daß nach seinem Ermessen die Baronin 5 Schüsse erhalten hat. Von den fünf Kugeln erwiesen sich drei als Bleigeschosse und zwei als Stahlmantelgeschosse, die zu einem Teil aus der amerikanischen Pistole des Hauptmanns Werther und zum anderen aus einem Revolver geringeren Kalibers gekommen sein mußten.

Als dritter Sachverständiger wurde Professor Reichart gehört. Eine geistige Krankheit der Frau Werther halte er für ausgeschlossen, ebenso seien keine Anzeichen von Hysterie bemerkbar gewesen. Ihren Charakter bezeichnet der Sachverständige als einen ruhigen und abgeklärten.

Zu diesen Ausführungen warf der Verteidiger Liebig ein, daß sie sich nicht mit den Tatsachen vereinbaren ließen, daß Frau Werther ihre 65 Jahre alte Köchin, die ihr ihre ganzen Gespinnisse von 200 Mark geliehen habe, und um ihre letzten Pfennige der Schloßherrschaft Essen gekauft habe, eine verlogene und hysterische alte Person nannte, und daß sie ferner einem jungen Mann, der einmal in der Gegend umherstreifte, 20 Mark gegeben und ihm

ihre Hand und das Schloß Waltershausen versprochen

habe, wenn er ihren Mann ermorden würde.

An der Nachmittagsverhandlung wurde als nächster Sachverständiger Hauptmann Karl Fischer von der Landespolizei Nürnberg vernommen. Er war seinerzeit mit der Prüfung der im Mordzimmer gefundenen Geschosse beauftragt.

Der Kernpunkt seiner Ausführungen gipfelte darin, daß die Wahrscheinlichkeit der

Verwendung der Liebig'schen Pistole in der Mordnacht sehr groß

sei. Auf den Einwand des Verteidigers Dr. Deeg befandete der Sachverständige, es sei sehr auffallend, daß

von den aus einer Entfernung von etwa 20 Meter abgegebenen Schüssen nicht einer gefehlt, aber auch nicht einer lebensgefährlich getroffen

habe. Darauf wurde der Zeuge Hermann Jaeger vernommen. Jaeger, ein 20jähriger Schneidergeselle in Waltershausen, war lange mit dem Angeklagten befreundet. Er habe, so sagte er, Liebig nicht immer Glauben geschenkt. Ihm seien Liebig's große Gelbansagen aufgefallen. Liebig sei auch immer gut gekleidet gewesen, so daß er sich gedacht habe, der Angeklagte müsse über mehr Geld verfügen, als er seinerzeit verdient habe. Streitigkeiten, die er mit Liebig gehabt habe, habe er auf Eifersucht des Letzteren zurückgeführt. Der Zeuge wußte weiter davon zu berichten, daß Liebig öfter abends, wenn er ausgegangen sei, das Licht in seinem Zimmer habe brennen lassen, um seiner Herrschaft vorzutäuschen, daß er zu Hause sei. Ueber den

Einbruch in der Nacht zum 16. Oktober 1932

berichtete er, daß er i. Jt. zwei Hosenstangen am Schloßtürm habe leihen sehen. Zum Einsteigen in die Stockwerke seien die Stangen jedoch viel zu schwach gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er glaube, daß Liebig fähig gewesen sei, diese grauenhafte Tat zu vollbringen, antwortete der Zeuge, manchmal sei Liebig sehr gut, manchmal aber auch das Gegenteil gewesen.

Er sei lügenhaft, grob und gehässig.

Liebig habe ihn öfter beim Schloßherrn verdächtigt, die Schuld zu tragen, daß der Wagen des Vaters Jaegers auf Kosten des Hauptmanns zu Schwarzfahrten benutzt worden sei. Bezüglich des ersten Einbruchs auf Schloß Waltershausen habe er, der Zeuge, einmal gesagt, man solle den Dieb auf dem Schloß suchen. Dabei habe er auf Liebig hingewiesen, da dieser einen Freund der Tat bezichtigt habe.

Auf Vorhalt des Verteidigers kann Jaeger nicht aufrechterhalten, daß der Wagen seines Vaters mehrmals zu Schwarzfahrten gebraucht worden sei. Auch über das übermäßige Gelbansagen konnte er keine genauen Angaben machen.

Der nächste Zeuge, der Schuhhändler Steinrath von Königshofen, der dort einen Schuhsturm führt, äußert sich zu der Tatsache, wie er i. Jt. dazu gekommen war, der Staatsanwaltschaft mitzuteilen, daß Liebig unzuverlässig sei.

Liebig habe sich als Verräter erwiesen.

Die Mitteilung an die Staatsanwaltschaft habe er aus eigener Initiative gegeben. Daß er am Tage der Abfindung dieses Schreibens mit Frau Werther über diese Angelegenheit gesprochen habe, sei ein Zufall.

Liebig verteidigte sich darauf gegen diese Vorwürfe.

Daraufhin wurde der Zeuge vereidigt.

Am Freitag findet in Waltershausen ein Eofaltermin statt.

Aufregende Rettung von Bergsteigern

Helidentat österreichischer Bahnbeamter

Wien. Aus der am Fuße der Nagalpe gelegenen Stadt Reichenau am Semmering kommt die Nachricht von einer aufregenden Rettung vier verunglückter Bergsteiger.

Als der letzte Zug der Nagal-Seilbahn spät abends zu Tal fuhr, hörte der Schaffner Silberse, die aus der Gegend des gefährlichen Gschlohorn-Abstiegs ertönten. Der Schaffner brachte den Zug zur Endstation im Tal und fuhr dann sofort mit einigen Arbeitern und einem Rüstwagen nochmals aufwärts. In der Nähe der Stelle, von der aus die Silberse gekommen waren, ließen sich die Retter an Seilen hinab und es gelang ihnen nach vielen Mühen, in der Dunkelheit an zwei Frauen und zwei Männer heranzukommen, die sich schon viele Stunden in gefährlicher Lage an einer Stelle befunden hatten, von der aus sie weder vorwärts noch zurück konnten.

Die vier völlig Erschöpften wurden unter großen Schwierigkeiten in den Rüstwagen hinaufgeseilt und zu Tal befördert. Einer hatte einen komplizierten Fußbruch erlitten und mußte operiert werden, die drei anderen konnten nach längerer Rast und sorgfältiger Labung nach ihrem Wohnort Linz zurückkehren.

Das Gefängnis als revolutionäre Propagandazentrale

Madrid. Ein neuer grotesker Vorfall, der die oft besprochenen Zustände in den spanischen Gefängnissen beleuchtet, hat sich dieser Tage in Saragoza zugetragen. Nach einem Bombenattentat nahm die Polizei in der Stadt zahlreiche Verhaftungen vor. Der Untersuchungsrichter, der Staatsanwalt und ein Gerichtsschreiber begaben sich in das Gefängnis, um dort ein Verhör vorzunehmen. Als die drei Justizbeamten einen inneren Hof überquerten, stürzten fünfzig oder sechzig Insassen der Anstalt über die Antspersonen her. Der Untersuchungsrichter brachte sich mit einem tüchtigen Schwung über ein Gitter in Sicherheit. Der Staatsanwalt vermochte nach kurzer Gegenwehr zu entweichen. Der Gerichtsschreiber aber wurde von den Häupten der Gefangenen sehr übel zugerichtet. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich die ersten Wärter blicken ließen und der Prüßelzug ein Ende machte.

Die Kunde von dem Vorfall hatte nicht nur in Saragoza einen höchst peinlichen Eindruck hervorgerufen. Der oberste Leiter des Gefängniswesens verfügte von Madrid aus sofort die Absetzung des Direktors und des Verwalters sowie die Entlassung von acht Beamten. Ferner wurde von der Polizeibehörde eine gründliche Durchsuchung aller Räume vorgenommen. Das Ergebnis war überraschend. Im Besitz der Sträflinge und Untersuchungsgefangenen fanden sich Waffen, vor allem Messer und Dolche in großer Zahl. Außerdem aber viele Dietriche, die aus den Spiralen der Drahtmatrassen gefertigt waren. Der heiteren Unterhaltung diente ein Grammophon, erhellten Zwecken eine ebenfalls eingeschmuggelte Schreibmaschine. Mit ihrer Hilfe wurden anarchistische Flugblätter und Propagandaschriften verfertigt und eine rege Korrespondenz mit den revolutionären Zentren im Lande geführt. Aus dem reichlichen Material an Schriftstücken und Rechnungsbelegen, die sich in den verschiedenen Zellen vorfinden, ist ersichtlich, daß sich im Gefängnis von Saragoza ein regelrechtes Büro eines anarchistischen Streikkomitees aufgetan hatte, das dort ungestört arbeiten und seine Verbindungen mit den entsprechenden Organisationen in anderen Städten aufrechterhalten, ja sogar Geldüberweisungen empfangen und weitergeben konnte.

Trauerfeier für Kardinal Ehrle

DNB Rom, 5. April.

Am Donnerstag fand in der Kirche St. Ignazio in Rom die Trauerfeier für den deutschen Kurienkardinal Ehrle statt. Die Messe wurde von Bischof Wolk, dem Apostolischen Administrator von Innsbruck geleitet. Die Sänger der Stimmigen Kapelle führten unter persönlicher Leitung des Kirchenkomponisten Prerossi die Messe auf, die dieser für das Leichenbegängnis des Papstes Leo XIII. geschrieben hatte. Die Absolution am Katafalk erteilte der Kardinalbenedikt Granito. Der Trauerfeier wohnten fast sämtliche Kardinal, das beim Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, zahlreiche Vertreter der religiösen Orden und viele in Rom anwesende Deutsche bei.

Ostergesetz der Misa

Nachen. Die Misa (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft E. B. Nachen, Stephanstraße 35) entfaltete zu Ostern ein dreifaches Karnevalsprogramm, welches besonders für Krankentransporte geeignet ist, nach Südafrika zu Mgr. Demont in die Gariet-Präfektur der Herz-Jesu-Priester von Krefeld; einen Kraftwagen zu den Missionaren vom hl. Geist nach Madagaskar; einen Kraftwagen zum päpstlichen Delegaten, Erzbischof Giffroy für Pater Forger nach Südafrika; einen Kraftwagen zum Erzbischof Mar Ivanios nach Indien und ein Flugzeug und drei Motorboote zum Maristenbischof Wade auf den Nord-Salomon-Inseln in der Südsee.

Ein neuer Orden

Paris. Vor kurzem ist ein neuer Orden für die Sahara gegründet worden und die Priester, die im letzten Monat auf dem Montmartre zu Paris aus der Hand von Kardinal Verdier das weiße Gewand der neuen, beschaulichen Kongregation „Meine Brüder vom hl. Herzen“ entgegennahmen, sind in Süd-Oran eingetroffen. Wie ihr Vorbild, P. Karl de Foucauld, wollen die fünf Priester in der Sahara ein Leben der Armut, des Gebetes und der Nächstenliebe führen. Die Bruderschaft wird anfänglich Räume bereitstellen, um Reisende aufzunehmen. Eine Armen-Apostel soll wandernden Araberstämmen Hilfe leisten. Die Niederlassung wird im Orte einer alten Militärlagerung eingerichtet, ganz in der Nähe des Grabes eines vor 300 Jahren verstorbenen mohammedanischen Heiligen (Marabouts).

Katholische Schau

Nachrichten aus der katholischen Welt und dem katholischen Leben in Deutschland

Nuntius Orsenigo bei der italienischen Kolonie

Berlin. Die Salvatorikirche in Schmargendorf hatte in diesem Jahre die festliche Freude und Ehre, Sr. Exzellenz den hochwürdigsten Herrn Apostolischen Nuntius, Dr. Cesare Orsenigo zu begrüßen. Die italienische Kolonie von Groß-Berlin feierte in diesem Jahre das heilige Osterfest mit ihrem Seelsorger, dem hochw. Herrn Pater Dr. Chrysologus Spellucci, Salvatorianer, in der neuen, herrlichen Salvatorikirche zu Schmargendorf. Aus allen Teilen von Berlin waren die Italiener mit Freude und Begeisterung der Einladung des Seelsorgers gefolgt, an der Spitze die italienische Votschaft und das italienische Generalkonsulat mit Marchese Pasquale Diana in Vertretung des verhinderten Votschafters, Commandante Graf de Courten, und Dr. Alfredo Stendardo, Vizekonsul von Berlin.

Nach der Rede erteilte Sr. Exzellenz den päpstlichen Segen. Monsignore Colli, der während des Amtes am Thron assistierte, verkündete dann in italienischer, Pater Chrysologus in deutscher Sprache das Gnadengesamt eines vollkommenen Ablasses. Sr. Exzellenz teilte persönlich die heilige Kommunion aus und spendete am Schluß den Gläubigen den eucharistischen Segen. Nach Ablegung der Pontifical-Paramente zog der hohe Kirchenfürst wiederum in feierlicher Weise aus dem Gotteshaus, nach allen Seiten väterlich segnend. Es war erheben zu beobachten, wie er vor dem Portale sich mit seinen Landsleuten, die ihn stürmisch umringten, unterhielt, sie beglückwünschte und ihre Danksprüche freundlich entgegennahm.

Schlesische Bauernwoche 1934

In der Zeit vom 10. bis 13. Bonnemond (Mai) 1934 findet in Breslau (Jahresfesthalle, Messehof und Poelzig-Bau) eine von der Landesbauernschaft Schlesien veranstaltete „1. Schlesische Bauernwoche“ statt. Wie in den Vorjahren sind damit der landwirtschaftliche Maschinenmarkt, Zuchtviehauktionen, reitersportliche Vorführungen u. a. m. verbunden.

In bewusster Absicht von allen Methoden wird in diesem Jahr erstmalig der Hauptwert auf eine bäuerliche Kultur- und Wirtschaftsausstellung gelegt. Nicht die bäuerliche Wirtschaft, sondern vielmehr der bäuerliche Mensch soll in seinen jahrhundertelangen Kämpfen und Ringen herausgehoben werden. Mit dem Nationalsozialismus ist eine neue Zeit für das deutsche Bauerntum angebrochen. Die Parole des Führers gilt: „Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein oder es wird vergehen wie die Reiche der Hohenstaufen und der Habsburger“. Das Bauerntum ist der Lebensquell des deutschen Volkes! Von ihm aus fließt die lebendige Kraft in die Städte, welche zu deren Erhaltung notwendig ist. Eine starke bäuerliche Wirtschaft sichert die Ernährungsgrundlage unseres Volkes.

Daher muß die 1. Schlesische Bauernwoche ein gewaltiges Fest sein, das dem deutschen Bauern und seinem Reichsbauernführer A. Walther Gahr den Wiedererwerb des Gedankens von Blut und Boden werden. Neben alle kleinlichen Streitereien hinweg wird auch die Stadt den Weg zu klaren Quellen unseres Volkstums zurückfinden müssen.

Schlesier in Stadt und Land! Besucht die Schlesische Bauernwoche 1934 vom 10. bis 13. Mai!

Schulnachrichten

Verstorbene folgende Lehrer und Lehrerinnen: Hauptlehrer Alfred Hantke aus Zülchow, Kreis Leobischütz, als Lehrer nach Peiskretscham, Adolf Hiltner-Schule; 1. Lehrer Johannes Adamieus aus Oberwies, Kreis Groß-Strehlitz, nach Larnau, Kreis Oppeln; 1. Lehrer Franz Friedrich aus Schwinitz, Kreis Gleiwitz, nach Schöndorf, Kreis Gleiwitz; Franz Bartsch aus Hindenburg, Schule 14, nach Braunsdorf; Erich Dörmig aus Wittenberg, Kreis Neutun, nach Rottmühl; Karl Gebauer aus Bismarck, Kreis Kreuzburg, nach Friedrichsgrün, Kreis Oppeln; Max Seidrich aus Braunsdorf, Hindenburg, Schule 14; Georg Malochow aus Boremba, Kreis Groß-Strehlitz, nach Neudorf, Kreis Ratibor; Paul Woschla aus Rottmühl nach Wittenberg, Kreis Neutun; (bei Friedrich Gnielka aus Lüttnitz, Kreis Leobischütz, ist die Vererbung nach Leobischütz aufgehoben); Helene Schneider aus Bismarck, Kreis Oppeln, nach Kramelau, Kreis Neutun; Maria Spatz aus Oberglogau, höhere Knaben- und Mädchenschule, nach Borko, Kreis Oppeln; Luise Wolke aus Peiskretscham nach Hindenburg, Schule 12; Mittelschullehrerin Maria Labryga aus Gleiwitz, Mädchenschule, als Mittelschullehrerin nach Gleiwitz, Mädchenschule; Dr. Magthe von Brizen von der Frauenschule der Armen Schulkinder in Oppeln nach der Mädchenschule Gleiwitz.

Endgültige Anstellung: Lehrer Albert Herrmann in Leobischütz, Kreis Oppeln; Lehrer Karl Wublich in Buda, Kreis Ratibor; Schulanfänger Paul Wozsota in Bentowitz, Kreis Ratibor; Schulanfänger Paul David in Ottmühl, Kreis Groß-Strehlitz; Schulanfänger Gerhard Drewniowski in Salsau, Kreis Groß-Strehlitz; Schulanfänger Alfred Goebel in Rammig, Kreis Grottkau; Schulanfänger Maximilian Gonsior in Schentowitz, Kreis Groß-Strehlitz; Schulanfänger Paul Piper in Walsitz, Kreis Groß-Strehlitz; Schulanfänger Heinrich Rüdich in Wittenberg, Kreis Groß-Strehlitz; Schulanfänger Robert Schirmer in Kallowitz, Kreis Groß-Strehlitz; Schulanfänger Wilhelm Krobek in Peiskretscham, Kreis Groß-Strehlitz; Schulanfänger Paul Swienty in Warmuntowitz, Kreis Groß-Strehlitz; Schulanfänger Alfred Woschla in Woschla, Kreis Ratibor; Schulanfänger Emil Wozsota in Woschla, Kreis Ratibor; Schulanfänger Emil Kroll in Kreuzthal, Kreis Oppeln.

Widerinsetzung: Technische Lehrerin Anna Drewniowski in Hindenburg, Schule 32; Lehrerin Margarete Kniegny in Rzeszy, Kreis Oppeln.

Todesfälle: Lehrer Artur Hentke in Leobischütz, Kreis Groß-Strehlitz; Pilschullehrer Joseph Hentke in Ratibor.

Verlegungen in den Ruhestand: 1. Lehrer Hermann Ernst in Woschla, Kreis Oppeln, am 1. 7. 1934; Lehrer Bruno Nimich in Lenartowitz, Kreis Oppeln, am 1. 7.; Lehrer Richard Rudzki in Wittenberg, Schule 7, am 1. 7.; Lehrerin Elisabeth Rubin in Wittenberg, Schule 2, am 1. 4.; Mittelschullehrer Alexander Kusber in Gleiwitz, Mädchenschule, am 1. 4.

Die Prüfungen für die endgültige Anstellung haben bestanden: Schulanfänger Johannes Frank in Ratibor; Schulanfänger Georg Gromotta in Stalung, Kreis Kreuzburg; Schulanfänger Karl Finckert in Sedlitz-Beschütz, Kreis Neustadt; Schulanfänger Wilhelm Eichholz in Morot, Kreis Falkenberg; Schulanfänger Albert Sehnert in Wittenberg, Kreis Oppeln; Schulanfänger Johanna Runge in Sedlitz, Kreis Groß-Strehlitz; Technische Schulanfängerin Alice Burzinsky in Wittenberg, Kreis Oppeln.

Cofel

Modnig. Die NSD veranlaßt am 8. April um 19 Uhr im Reichsministerium einen Theaterabend.

Vom Amtsgericht. Die Dolmetscher-Inspizienten Kopick und Gorka sind zu Dolmetscher-Überwachern und die Justizobersekretäre von Mayer, Bienczyk, Schulz und Reiser zu Justizinspektoren befördert worden.

Verkehrsunfall. In den frühen Morgenstunden ereignete sich in Neudorf ein Verkehrsunfall, der glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. In der S-Kurve nach Kramelau am Bahnübergang fuhr ein mit drei Mann besetztes Motorrad mit Beiwagen in den Chauffeegraben. Die Fahrer, die hierbei leichtere Verletzungen erlitten, wurden durch ein Privatauto nach Ratibor geschafft.

Fliegerische und kulturelle Mission

Ein Jahr Deutscher Luftsportverband

Mit der nationalsozialistischen Revolution im Januar 1933 wurde auch der bisher von den Nachkriegsregierungen stark vernachlässigte Luftsport neu ausgebaut und organisiert. Am 25. März 1933 wurde der Deutsche Luftsport-Verband als Einheitsverband der gesamten deutschen Sportsieger gegründet und mit seiner Führung Boerger als Präsident beauftragt.

Die Leistungen, die er in seinem ersten Tätigkeitsjahr als Teilabschnitt seines Vier-Jahres-Programmes verzeichnen kann, lassen sich am besten an Hand der erzielten Erfolge übersehen. So veranstaltete er im Juni vorigen Jahres die große über das ganze Reich ausgebreitete

Deutsche Luftfahrt-Werke

Alle startbereiten Flugzeuge wurden in die Luft geschickt und zeigten sich besonders über den Gegenden, die im Alltag wenig von der Fliegerei bedacht werden. In den Straßen der deutschen Städte wurden weitere Segel- und Motorflugzeuge aufgestellt, die der Bevölkerung zugänglich waren und von ihr in allen Einzelheiten betrachtet und bestaunt wurden.

Vom 6. bis 20. August gelangte der

14. große Rhön-Segelflug-Wettbewerb

auf der Wäckerkuppe zur Austragung. Die Leistungen dieses Wettbewerbes wurden zum größten Teil von jungen, bisher wenig bekannten Piloten erzielt. Es war also der Beweis erbracht, daß der deutsche Segelflieger-Nachwuchs mit seinen Leistungen an die unserer bekanntesten Kanonen heranreichte, daß die Ausübung des Segelfluges nicht Sache einzelner ist, sondern sich zu einem wahren Volkssport entwickelt hat.

Als weitere große nationale Veranstaltung wurde in der Zeit vom 24. bis 27. August des große „Deutschlandflug 1933“

ausgetragen. Mit einer Beteiligung von 125 Motorflugzeugen wurde er zum größten flugsportlichen Ereignis des Jahres. Die Aufgabe, daß nicht ein Einzelkämpfer den Wettbewerb siegreich beendete, sondern eine Staffel von Flugzeugen gewann, ist darin begründet, daß im neuen deutschen Luftsport Gemeinschaftsleistungen höher gerettet werden als Einzelleistungen. Das Fliegen im Verband erfordert von dem Flieger nicht nur exaktes Beherrschen seiner Maschine, sondern zwingt ihn darüber hinaus auf das Fliegen seiner neben und über ihm fliegenden Kameraden Rücksicht zu nehmen.

Neben der Erziehung und Ausbildung der aktiven Flieger sah der Deutsche Luftsport-Verband eine weitere wichtige Aufgabe in der

Gewinnung neuer Kreise unserer Volksgenossen.

Zu diesem Zwecke schickte er u. a. eine Wandersflugstaffel auf die Reise, die in allen Dörfern durch ihre Flugvorführungen neue Anhänger für den deutschen Luftsport warb. Weiterhin wurde die im Oktober 1932 von der Stadt Berlin veranstaltete große Deut-

sche Luftsport-Ausstellung vom Deutschen Luftsport-Verband angekauft und in sechs großen Städten als Wanderausstellung ausgestellt. Eine Anfang 1933 zusammengestellte kleine Werkschau, die vor allem Flugzeugmodelle, Bildtafeln u. dgl. enthielt, ging durch eine Reihe kleinerer Städte und Dörfer als Wanderausstellung.

Die Ausbreitung eines Plakat-Wettbewerbes an den deutschen Kunstschulen und die Förderung und Mitarbeit an Luftfahrt-Filmen und Theaterstücken konnte ebenfalls für die Verbreitung des Luftsportgedankens sorgen. Mit der Aufstellung eines Reichsorchesters des deutschen Luftsports unter der Leitung des bekannten Generalmusikdirektors Schulz-Dernburg verfolgt der Deutsche Luftsport-Verband weiterhin den Zweck, auf kulturellem Gebiet dem deutschen Volk eine neue Fliegermusik zu schaffen.

Im Januar 1934 schickte er unter der Leitung von Prof. Georgii

eine Segelflug-Expedition

zur wissenschaftlichen Forschungsarbeit nach Südamerika. Die Begeisterung, die durch diese Expedition in der südamerikanischen Bevölkerung hervorgerufen wurde, bringt dem Deutschen Luftsport-Verband nicht allein einen fliegerischen Erfolg, sondern darüber hinaus eine neue Anerkennung deutscher Arbeit und deutschen Geistes in den Auslandsstaaten.

Neben dieser planmäßigen Aufbauarbeit und den durch sie erzielten Erfolgen seien weiter erwähnt die zahlreichen

Rekordeleistungen auf dem Gebiet der Segelfliegenerei.

Segelflüge von 10, 15, ja 20 Stunden Dauer, die noch im Vorjahre seltene Rekordeleistungen darstellten, wurden im Jahre 1933 schon als alltägliche Leistungen angesehen. Kurzum, wir haben auf dem Gebiet des Luftsports nicht allein Einzelrekorde zu verzeichnen, sondern einen Rekord vieler hervorragender Leistungen.

Am Weltrekordeneroberte sich Deutschland den Dauer-Segelflug-Weltrekord mit einer Flugzeit von 36 Stunden durch Kurt Schmidt, Königsberg und den Höhenweltrekord für Segelflug mit einer Höhe von 4300 m durch Heinrich Dittmar in Südamerika.

Die in diesem ersten Jahr seines Bestehens gemachten Erfahrungen weiter auszubauen, sieht der Deutsche Luftsport-Verband als seine wichtigste Aufgabe an. Der Ausspruch des Luftfahrtministers Göring:

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!“

ist richtunggebend für seine weitere Arbeit. Nur dann, wenn das ganze Volk mitarbeitet an dem Aufbau unseres Luftsports, kann er die ihm im neuen nationalsozialistischen Staat zufallende wichtige Aufgabe erfüllen.

Groß-Munflitz

p. Tag der Erstkommunion. Am kommenden Sonntag werden in der kathol. Pfarrkirche 278 Kinder der Pfarodie Groß-Strehlitz (119 Knaben und 159 Mädchen) in feierlicher Weise zur 1. hl. Kommunion angenommen. Die Kommunionkinder, die sich am Sonntag vormittag um 8 Uhr auf dem Schulhof der kathol. Volksschule 1 versammeln, werden in festlichem Zuge zur Pfarrkirche geleitet, woselbst um 8.30 Uhr das Fest beginnt.

p. 10 Obstbäume gestohlen. Aus dem Garten des Prälat-Slowacki-Krankenhaus wurden 10 Obstbäume, und zwar 6 Kirschen und 4 Apfelbäume gestohlen.

p. Woiwodka. Die Eheleute Pensionär Vincent Ziaja und Ehefrau Johanna, geb. Broll, in Woiwodka konnten in seltener Freude und Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

p. St. Annaberg. Seitens der NSDAP wurde eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung abgehalten, bei der Gemeindevorsteher Wischniowski ein Referat über das Thema „Nachfolge zur Führerrede“ hielt.

Munflitz

20fache Fahnenweihe in Neustadt

In der Zeit vom 12. bis 14. Mai begeht die Ortsgruppe Neustadt im Reichsverband ehemaliger Berufssoldaten das Fest der Fahnenweihe. Mit diesem Fest ist das Kameradschaftstreffen aller ober-schlesischen Berufssoldaten verbunden. Bemerkenswert ist, daß bei diesem Fest etwa 20 weitere D.-S. Ortsgruppen ihre Fahnen weihen werden. Zu dem Treffen werden 1500 ehemalige Berufssoldaten erwartet.

Kind von einem Baum erschlagen

Auf dem Gelände des Staatsforstes in der Nähe von Pischdorf war der Waldbesitzer Luda aus Pischdorf mit Holzfällen beschäftigt. Sein 10jähriger Sohn sammelte in unmittelbarer Nähe Abfallholz. Der Knabe wurde von einem fallenden Baum so unglücklich getroffen, daß er außer einem schweren Schädelbruch schwere innere Verletzungen davontrug. Das Kind starb eines qualvollen Todes.

a. Primiz in der Neustädter Pfarrkirche. Am Mittwoch vormittag feierte ein Neustädter in der heimatischen Pfarrkirche sein erstes hl. Weisepfer. In der feierlich geschmückten Kirche nahm die Bevölkerung von Neustadt regen Anteil. Zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit aus den Landorten und Vertreter der Neustädter Klöster wohnten der Feier bei. Vater Franz Wójciesz, der in Würzburg ausgeweiht worden ist und der Kongregation der Marienhilfer Missionare angehört, reichte dann seinen Eltern die hl. Kommunion. Die anschließende weltliche Feier fand in dem benachbarten Wachtel-Rundendorf statt. Neustadt hatte das Glück, in diesem Jahre die zweite Primiz in der Pfarrkirche feiern zu können.

a. Neuer Religionslehrer. An das Neustädter katholische Staatsliche Gymnasium ist ab 1. April Akademie-Professor Hoffmann aus Wittenberg berufen worden.

a. Hans-Nöcker-Abend. Am Mittwochabend gab der bekannte Humorist und schlesische Vortragskünstler Hans Nöcker einen lustigen Abend, der einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Künstler bot mund-artliche Vorträge, Zauberfunksprüche, gelungene und absichtlich „verpöht“, seine Partnerin unterhielt das Publikum mit Tänzen und allerlei anderen Einlagen. Der Vortragende erhielt wiederholt starken Beifall.

.. Moßau. Den 80. Geburtstag beging Auszügler August Gombika.

Munflitz

.. Der neue Leiter des Reisser Postamtes. Postrat Dr. Diederich, der bereits am 23. v. Mts. die Geschäfte übernehmen sollte, ist durch eine plötzliche schwere Erkrankung am Dienstantritt verhindert. Seine Vertretung übt Postamtmannt Purnacher an.

.. Vom Reisser Musikleben. Im vergangenen Winter konnte man wirklich nicht von einem ippigen Musikleben künstlerischer Prägung in Reisse sprechen. Nun wollen Lehrergesangsverein und Dittersdorfchor wenigstens einen imposanten Abschluß des Musikwinters herbeiführen. Seit Mitte November werden zwei Werke einkubiert, die Reisse noch nicht gehört hat: das aufwändige, unnahelnde „Magnificat“ von J. S. Bach und die „Gott-fuch-Kantate“ mit Texten von Angelus Silesius von Hermann Buchal. Ein altdeutscher Berggrieß und ein runder schlesischer Zeitgenosse kommen also zu Worte. Die Aufführung ist am Montag, 16. April, im Reisser Stadttheater.

.. Zu Justizinspektoren ernannt. Beim Land-begn. Amtsgericht Reisse sind die Justizobersekretäre Franke, Kappel, Kother und Wachowski zu Justizinspektoren ernannt worden.

.. Unvorsichtiges Umgehen mit dem Leisung. In Procdendorf beschäftigte sich ein achtjähriger Knabe mit einem Leisung, wobei ein Schuß lösging und seinen 14jährigen Bruder ins Bein traf.

.. Zwei Wochen Gefängnis wegen Beleidigung eines Richters. Der frühere Gutsbesitzer Josef L. aus P. im Kreise Grottkau war in ein Zwangsver-waltungsverfahren verwickelt, das vor dem Reisser Amtsgericht schwebte. In einem Schreiben an das Reisser Amts-gericht, worin er dem Richter Geschwindigkeit und Parteilichkeit vorwarf. Gegen L. wurde nun Anklage wegen schwerer Beleidigung erhoben. In der Ver-handlung vor dem Reisser Schöffengericht wurde der Angeklagte zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht erklärte in seiner Urteilsbegründung, daß bei der Schwere der Beleidigung eine Geldstrafe nicht am Platze sei. Gegen das Urteil legte L. Re-petition ein. Die Große Strafkammer Reisse hat jetzt in seiner Verhandlung die Verurteilung verworfen, wo-durch das Urteil rechtskräftig wurde.

Die Tat der Gemeinschaft



Dient dem Aufbau

Dieses Plakat mahnt Sie! Hausfrauen! Käufer! Haben Sie schon Ihre Fragebogen ausgefüllt?

Holen Sie das noch nach! Jeder muß mitarbeiten. Käufer und Verkäufer Hand in Hand dienen im nationalsozialistischen Staat dem Aufbau unserer Volkswirtschaft.

Keine Altersgrenze für Radfahrer

Dynamo-Beleuchtung mit Zusatzbatterie ist gestattet

Ueber die neue preussische Straßenverkehrsordnung sind vor einigen Tagen von einem Vertreter des preussischen Innenministeriums Ausführungen gemacht worden, die zu Mißverständnissen geführt haben. Die Altersgrenze für Fahrzeugführer ist bekanntlich von 14 auf 16 Jahre heraufgesetzt worden. Diese Altersgrenze gilt aber, wie wir auf Anfrage an zuständiger Stelle erfahren, nicht für Radfahrer.

Die weitere Mitteilung, daß die Benutzung von Fahrradabblenklampen ab 1. April nicht mehr statthaft ist, wird in einem bevorstehenden neuen Gesetz dahin berichtigt, daß nur Dynamo-Beleuchtung, die beim Langsamfahren dunkel brennt und bei stehen-dem Fahrzeug überhaupt nicht aufleuchtet, verboten ist. Eine Dynamo-Beleuchtung mit Zusatzbatterie kann weiter benutzt werden.

Gemeinde verantwortlich für die Sicherheit der Schulkinder

Rechtzeitig zum Einzug der ABC-Schützen in die Schulen wird eine grundsätzliche Erkenntnis des Oberlandesgerichts Königsberg über die Unfallverhütung der Schulkinder bekannt. Das Gericht hat entschieden, daß eine Gemeinde, die ihre Schulkinder bei einer Versicherungs-Gesellschaft gegen die Folgen körperlicher Unfälle während des Schulbesuches durch eine Schulunfallversicherung versichert hat, verpflichtet sei, von sich aus alles zu tun, damit der Versicherungsanspruch des Kindes im gegebenen Falle verwirklicht und das hierzu Erforderliche veranlaßt werden kann. Die Gemeinde habe daher auch dafür zu sorgen, daß entweder die Eltern von dem Abschluß der Versicherung und ihrer Anzeigepflicht unterrichtet würden, ohne daß ein Unfall von ihr, der Gemeinde selbst, oder ihren Erfüllungsgehilfen hierfür, den Lehrern, der Versicherungsgesellschaft angezeigt würde. Wenn eine Gemeinde gegen diese Pflichten fahrlässig verstoße, dann habe sie dies gegebenenfalls auch zu vertreten.

Der Entscheidung lag ein Einzelfall zugrunde, bei dem der Vater eines auf dem Schulhof schwer verunglückten Schülers keine Kenntnis von dem Bestehen der Unfallversicherung für seinen Sohn hatte. Er meldete daher den Unfall seiner Betriebskrankenkasse, die aber nach neun Monaten die Zahlungen einstellte, als sie erfah, daß der Schüler gegen Unfall versichert sei. Als die Gemeinde nunmehr den Unfall bei ihrer Versicherungsgesellschaft anmeldete, lehnte diese wegen verspäteter Anmeldung die Entschädigung ab. Auf Klage des Schülers wurde daher die Gemeinde verurteilt, den Schaden des Schülers jetzt und in Zukunft selbst zu tragen.

Jeder zwei Tage in Berlin

„Kraft durch Freude“ im Dienst der Fremdenwerbung

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat sich in den Dienst der Fremdenwerbung für Berlin gestellt. Für alle vom Südosten oder Südwesten des Reiches nach der Dflsee oder Nordsee gehenden Sommerzüge der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ soll nach Möglichkeit ein zweitägiger Aufenthalt in Berlin eingeschaltet werden, damit die Teilnehmer dieser Fahrten Gelegenheit erhalten, Berlin näher kennenzulernen.

Der Gau Groß-Berlin von „Kraft durch Freude“ und der Berliner Verkehrsverein werden demnachst gemeinsam eine Kartei der billigen Unterkunftsmöglichkeiten aufstellen.

Den Besuchern aus dem Reich und auch den Berliner Arbeitskameraden soll überdies Gelegenheit gegeben werden, die alten denkwürdigen Stätten und stillen Winkel Berlins sowie die öffentlichen Gebäude und Sehenswürdigkeiten kennenzulernen. Man wird Führer ausbilden, und eine Führung soll höchstens zehn Pfennig kosten.

Güllentow

1. Auszeichnung. Dem Lehrer Woschla in Kramelau, Kreis Wittenberg, wurde das St. Annabergkreuz verliehen.

1. Neue Dienststunden der Behörden. Für die Landrätlche und Kreisaußerschulverwaltung sind die Dienststunden von 7 bis 13 und 15 bis 18 Uhr festgelegt worden. Mittwoch und Sonnabend nachmittag ist kein Dienst. Ferner sind an sämtlichen Nachmittagen die Büros für den Publikumsverkehr geschlossen. Auch der Magistrat hat dieselbe Dienzeit.

Auf den Wellen

FUNK-PROGRAMM

Reichsfender Breslau

Freitag, den 6. April: 6.00: Zeit, Wetter. — Anschl. Morgenspruch. 6.15: Morgenlied, Morgenspruch. 6.35: Morgensonnen. In einer Pause: 7.00—7.10: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00: Was heute ich heute? 8.10: Frauengymnastik. 8.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.10—10.40: Schulfunk. (Für Schüler vom 14. bis 18. Lebensjahr.) 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.50: Mittagskonzert. 12.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.40: Unterhaltungskonzert. 14.50: Grotte Preisbericht. 15.10: Kleines Konzert. 15.50: Alle mal herhören! 16.00: Neue rassenkundliche Literatur. 16.10: Der deutsche Ingenieur im Ausland. 16.30: Unterhaltungsmusik. Gegen 17.15: Wetter, zweiter Preisbericht. 18.00: Alles und Neues in der Aquarienkunde. 18.15: Jugendfunk. 18.45: Programm des nächsten Tages. — Anschl. Wetter, Schachzeitungsbericht. 19.00: Schachzeitungsbericht. Kapelle des Bannes 11 Breslau-Stadt der Hilteljugend. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Reichsfender. Stunde der Nation Vom Ringen des deutschen Handwerks. Eine Hörfolge von Fritz Wenzel und Walter Kühn. Musik von Friedrich Wirth. 21.15: Unterhaltungskonzert. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.15: Reichsfender: Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes. 22.30: Fortsetzung der Abendberichte. 23.00: Nachkonzert.

Sonnabend, den 7. April: 6.00: Zeit, Wetter. — Anschl. Morgenspruch. 6.15: Morgenlied, Morgenspruch. 6.35: Aus Gleichnis: Morgensonnen. Kapelle Emil Gieseler. In einer Pause von 7.00—7.10: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00: Was heute ich heute und am Sonntag? 8.10: Für die Frau. 8.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.40: Funkfingergarten. 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.50: Mittagskonzert. 12.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.40: Unterhaltungsmusik. 14.50: Preisbericht. 15.10: Denkmäler deutscher Dichtung. Emanuel Geibel. Ein Vorkämpfer der deutschen Einheit († 6. 4. 1884). 15.30: Die Umschau. — Von der Weltgeltung deutscher Wissenschaft. Univ.-Prof. Dr. Hermann Aubin. 15.50: Nur für Gleichnis: Die Filme der Woche. 16.00: Nachmittagskonzert. In einer Pause von 17.00—17.10: Wetter. 18.00: Was bringen wir nächste Woche? 18.30: Schlesiens größter Jurist Carl Gottlieb Ebertz. 18.50: Gitarren-Quartett. 19.25: Schlesiens Glöden künden den Sonntag ein. 19.30: Zeitbericht. 19.50: Programm des nächsten Tages. — Anschl. Wetter. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Komische Oper von Otto Nicolai. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.00—1.00: Heute sind wir in der Cafeteria.

Deutschlandsfender

Freitag: 6.00: Wetter. 6.15: Funkgymnastik. 6.35—8.00: Morgensonnen. Gegen 7.00: Nachrichten. 8.45 bis 9.00: Preisbesprechung für die Frau. 9.40: Velden Hofes liest eigene Geschichten. 10.00: Nachrichten. 10.10: Volksmusik. 10.50: Spielkette im Kindergarten. 11.30: Die Wissenschaft meldet. — Neueste Forschungen über tiefste Temperaturen. 11.40: Germanen seit 4000 Jahren auf Distanz. 12.00: Wetter. — Anschl. Glückwünsche. 12.10: Mittagskonzert. 13.45: Nachrichten. 14.00: Schallplatten. 15.00: Wetter- und Börsenberichte. 15.15: Bücherkunde. 15.40: Hörbericht aus den Ausstellungshallen am Kaiserdamm. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Emanuel Geibel in Lieb und Wort. Zu seinem 50. Todestage. 17.30: Ein Spaziergang durch die Zimmerische Chronik. 18.15: Noch einmal die Mottenfeste. 18.55: Das Gedicht. — Anschl. Wetter. 19.00: Ostpreußen.

Ditha will dienen

Roman v. Clara Haldhausen

Urheberrecht durch Verlagsanstalt Mann, Regensburg. — Nachdruck verboten

Und nun, Frau Ilse, haben wir wohl alles ausgesprochen, was auszusprechen war. — Wir wollen versuchen, Mutter ein frohliches Gesicht zu zeigen, nicht wahr? Sie soll nicht wissen, daß die alte Wunde immer noch schmerzt. Und wir beide wollen in unserm hoffentlich recht regen künftigen Verkehr verzeihen, daß es je eine Ditha Günther gegeben hat. — Einverständnis?

Nur zögernd legte Ilse ihre Hand in die dargebotene Rechte des Doktors. Ihr Herz dachte nicht an ein derartiges Versprechen. — Im Gegenteil! Was zuvor noch unsichere, verworrene Bilder einer kühnen Phantasie gewesen waren, begannen sich zu verdichten, zu ordnen und zu klären unter dem Einfluß des immer mächtiger, immer fordernder auftretenden Wunsches: die beiden Menschen, die einander so offensichtlich bestimmt waren und allein den Weg niemals finden würden, zusammenzuführen. —

Als Ilse an diesem Abend Klein Erika zu Bett gebracht hatte, trat sie wie gewöhnlich leise in ein derartiges Versprechen. — Im Gegenteil! Was zuvor noch unsichere, verworrene Bilder einer kühnen Phantasie gewesen waren, begannen sich zu verdichten, zu ordnen und zu klären unter dem Einfluß des immer mächtiger, immer fordernder auftretenden Wunsches: die beiden Menschen, die einander so offensichtlich bestimmt waren und allein den Weg niemals finden würden, zusammenzuführen. —

Ilse wußte, wie wertvoll ihrem Manne diese köstlich stillen Nachstunden für sein Schaffen waren und gern zwang sie ihm zuliebe ihre lebhafte, sprudelnde Natur zur Ruhe. Aber heute ging es wirklich nicht, heute hatte sie jubelnd auf dem Herzen. Heute trat sie hinter den Stuhl des emsig Schreibenden und legte von rückwärts die Hände um sein Gesicht. „Hast Du einen Augenblick Zeit für mich, Heinz?“ fragte sie bittend.

„Für Dich doch immer, Liebling!“ Er legte die Feder beiseite und zog die kleine Frau zärtlich auf seine Knie. „Was gibt es denn Wichtiges?“ Ilse strich ernsthaft mit den Fingern die Falten glatt, die über der Nasenwurzel in die hohe, kluge Stirn eingegraben waren: „Sag mal, Heinz — glaubst Du an Zufall?“

„Willst Du heute noch eine philosophische Abhandlung von mir, kleines Fräulein?“ lachte er belustigt auf; sie aber meinte ab. „Nein, Heinz, Du darfst Dich nicht über mich lustig machen, Du mußt ganz ernst sein! Es geht mir mit meiner Frage um sehr viel, — um das Lebensglück vieler Menschen.“

„Willst Du nicht ein bißchen deutlicher sein, Ilselein, wo Du mit all diesen großen Worten hinauswillst?“ fragte Heinz Lindner noch immer etwas belustigt.

„Ich meine“ — erklärte Ilse — „daß Du wirklich glaubst, daß das nun alles Zufall ist: daß wir hierherkommen mußten, ausgerechnet hierher, wo Franz Hermann lebt, daß ich gleich bei unserm ersten Zusammensein so klar erkennen muß, wie sehr er Ditha noch liebt und...“ sie zögerte ein wenig, vollendete dann aber tapfer, „und daß Frau Hermann mir auch noch sagen muß, daß sie daran denken, sich eine Hilfskraft für die Praxis zu suchen.“

„Du mußt schon verzeihen, Ilse, wenn ich so begreifungslos bin“, lachte Direktor Lindner, „aber ich sehe immer noch nicht ganz ein, warum das alles kein Zufall sein soll — und was letzten Endes die Praxisfrage mit Doktor Hermanns Liebe zu Deiner Freundin zu tun hat.“

„Dummeschen Du! Weil ich Franz sagen werde, daß ich eine liebe, geschickte, tüchtige Freundin habe, die sehr gern eine derartige Stellung annehmen würde — und weil ich Ditha schreiben werde, daß sie diese Stelle übernehmen soll. Was sagst Du nun, Heinz, ist das nicht ein herrlicher Plan?“

„Aber Ilse...“ Sie ließ ihn in ihrer heißen Begeisterung nicht zu Wort kommen. „Sieh mal, Heinz, nur auf diese Weise kommen die beiden noch zusammen! Sie sind alle zwei Starkköpfe, jedes sehnt sich nach dem andern und kann nicht vergessen, aber keines findet den Mut dem an-

Auf der Lenzfahrt des Lebens /

Von H. v. Ethel

Mit Genehmigung des Bergstadtverlages Breslau entnehmen wir nachstehendes gekürztes Kapitel dem Wandererroman von H. v. Ethel, von dem das 6.—8. Tausend sechsen erschienen ist. (Preis des illust. Leinenb. 2,85 RM.)

Gestern abend beschloffen wir: wir wollen in die aufgehende Sonne hinein wandern!

Mitten in der Nacht sind wir aufgebrochen, Hanna, Gretel und ich. Ganz sachte lösten sich die Dunkelheiten vom Boden, wir sind durch die Morgenfrühe gewandert, durch die Frühlingsfrühe, es war köstlich.

Plötzlich schrien wir auf, blieben stehen, horchten.

Noch einmal der Laut, der unheimliche Laut — vom Walde her —

Hanna sagte: „Das ist Stöhnen!“

Gretel sagte: „Es ist wie ein Spuk — wir wollen schnell weiter.“

Ich sagte: „Nein, wir müssen nachsehen, was es ist!“

Hanna sagte: „Ja und schnell, da liegt irgendwo ein Mensch, der leidet.“

Hanna und ich gingen den Lauten nach, Gretel folgte nur zögernd.

Nicht weit vom Weg unter einer niederen, verküppelten Fichte fanden wir einen Menschen!

Mensch? — Ein Stück Erbarmlichkeit in stinkende Lumpen gehüllt, darüber Blut und Schaum — Mensch!

Woh hat der Elkel geschüttelt, ich wollte mich abwenden.

Da sagte Hanna neben mir, sie hat während des Krieges im Lazarett gepflegt, sie ist die Erfahrenste von uns dreien: „Es ist ein Sterbender, Hilde.“

Ich habe alles vergessen: die Lumpen, den Geruch, das Blut — ein Mensch — ein Mensch, — der

Stunde. 20.00: Kernspruch. — Anschl. Nachrichten.

20.15: Von der Schlesienschen Funktunde, Reichsfender: Stunde der Nation. Vom Ringen des deutschen Handwerks. 21.15: Klaviermusik. 22.00: Wetter Nachrichten. 22.15—22.30: Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes. 23.00—00.30: Nachkonzert.

Sonnabend: 6.00: Wetter. 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Morgensonnen. Gegen 7.00: Nachrichten. 8.45: Preisbesprechung für die Frau. 10.00: Nachrichten. 10.10: Ferienfunk. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Geistliche und weltliche Volkslieder. 11.45: Richard Oetringhaus, ein ostpreussischer Schriftsteller. 12.00: Wetter. — Anschl. Glückwünsche. 12.10: Volksmusik. 13.45: Nachrichten. 14.00: Mittagskonzert. 15.00: Wetter- und Börsenberichte. 15.15: Bastelstunde für Kinder. 15.30: Der deutsche Gedanke. — Das erste Reich. 15.45: Wirtschaftswissenschaften. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Sportwochenschau. 17.20: Festschreiben und ihre Vorbilder. 17.40: Zeitfunk. 18.00: Lustige musikalische Stunde. 18.55: Das Gedicht. — Anschl. Wetter. 19.00: Nordlandmenschen. Eine Hörfolge aus den Werken Knut Hamsuns von Helmut Unger. 20.00: Kernspruch. — Anschl. Nachrichten. 20.10: „Aprilwetter“ — und trotzdem wird getanzt! 22.00: Wetter, Nachrichten. 22.25: Sport im Vorfrühling. 23.00—24.00: Nachmusik.

Heiteres

Zwei-Zehn.

Kunigunde wandelt durch ein großes Geschäft. Überall, wo sie hinkommt, hört sie, wie ein Angestellter zum anderen sagt:

„Zwei-Zehn.“

Schließlich wird es Kunigunde zu dumm. Sie wendet sich an einen Verkäufer und fragt:

„Was bedeutet eigentlich: „Zwei-Zehn“?“

„Das? Ach, das ist ein Warnungswort bei verdächtigen Kunden. Das heißt: Habe beide Augen auf ihre zehn Finger.“

stirbt! Ich hatte dem Tod noch nie Auge in Auge gestanden!

Hanna sagte: „Wir wollen den Kopf bequemer legen. Der arme Mensch ist hintenüber in das Wurzelwerk gefallen. Nur vorsichtig heben, Hilde.“

Schon lag ich im Gras und hatte den Kopf des armen Menschen mit in den Schoß gebettet.

Hanna befehl: „Gretel, lauf, hol mit einem unferen Kochgeschirre Wasser, wir sind eben an einem sauberen Rinnsal vorbeigekommen.“

Hanna benahm sich ruhig und sachlich, als arbeite sie in einem Krankenstall.

Hanna hatte dem armen Menschen Tropfen eingegossen, sie hatte ihm Gesicht und Hände gewaschen, sie hatte ihm die befeudelte, zerrissene Weste aufgemacht — er hatte kein Hemd darunter — sie hatte seinen Herzschlag geprüft, sie sah mich an und schüttelte den Kopf.

Ich hatte das arme Menschenhaupt im Schoß. — Ein so alter Kopf! Graue Haare, die an den eingesenken Schläfen kleben.

Die Augen waren geschlossen. —

Ein heißes Verlangen überkam mich, in diese Menschenaugen zu schauen.

Und zugleich eine atembrechende Angst davor.

Wird er sie aufstun — noch einmal?

Hanna hoffte im Grase, die Finger am Puls.

Gretel stand abseits — verwirrt und fassungslos.

Morgendämmerung war um uns, graues und undeutliches Licht.

Ueber das Gesicht des armen Menschen ging ein Jucken der Dual — furchtbar anzuschauen.

Aus dem armen Mund kam ein Stöhnen, Röcheln —

Gretel schrie auf.

Hanna schalt mit ihr.

Sonderbar? — Ich fing an zu singen! Aus meiner Angst heraus, aus meiner dumpfen, herz-

Der Reisende.

„Stellen Sie mich als Reisenden ein! Ich bin der beste Reisende der Welt.“

„Gut, Ich habe hier einen Posten Strümpfe, verkaufen Sie, den zu verkaufen...“

Der Reisende geht.

Der Reisende kommt nach acht Tagen wieder.

„Na, haben Sie die Strümpfe verkauft?“ fragt der Chef.

„Nein.“

„Nanu! Ich dachte, Sie wären der beste Reisende der Welt?“

„Ich habe mich geirrt. Ich bin nur der zweitbeste — der beste ist derjenige, der Ihnen diesen Posten Strümpfe angedreht hat.“

Wenn.

Der Junge kam mit verheulten Augen in den Spielzeugladen.

Er sah sich alles ganz genau an.

Schaukelte die Schaukelpferde, ließ Bälle hüpfen, drehte die Karussells auf, ließ die Miniatureisenbahn fahren.

„Zu was hast du dich nun entschieden?“, fragte ihn nach Ablauf einer Stunde der Verkäufer.

„Zum Weggehen.“

„Warum bist du dann überhaupt hergekommen?“

„Da bricht der Junge wieder in Tränen aus: „Ich wollte bloß sehen, was ich hätte kaufen können, wenn ich meinen Groschen nicht verloren hätte.“

Die Aufnahme.

Vin zeigt seinen Freunden sein neues Haus. In der Halle hängt ein fabelhaftes Photo-Portrait, Vin als Reiter. Bemerkt man tropfen:

„Keine Momentaufnahme.“

Vin, ganz erstaunt: „Wieso, woher weißt du?“

Bam: „Weil du ja noch oben sitzt.“

klopfenden Angst heraus, vor diesem ersten Sterben, das ich sah —

Ich wußte gar nicht, was ich sang — was mir so auf die Lippen gekommen war — jetzt weiß ich es: Stille Nacht — heilige Nacht —

Das Jucken im Gesicht wurde stärker, das Haupt in meinem Schoß bewegte sich unruhig, ich nahm es leicht und liebevoll mit streichelnden Händen und sang immerzu.

Ueber die armen Lider ging ein Zittern.

Ich wie ein Blüß, jäh und weh, traf mich die Erwartung: er macht die Augen auf! Und doch sang ich weiter.

Und der arme Mensch sah mich an — groß — weit — waren das Menschenaugen? — War es das Meer? War es — heiliges, tiefes Geheimnis? —

„Mutterle“, kam es im Hauch von den Lippen, der Körper streckte sich, der Kopf wurde schwerer — — Hanna legte die Hand über die armen, weit-offenen Menschenaugen... und immerzu sang ich... Weihnachtslieder!

Da stieß Hanna mich an: „Hör auf zu singen, er hört dich nicht mehr.“

Ich kam aus Weltentiefen zur Befinnung der Gegenwart.

„Was tun wir?“ sagte Hanna. „Der Fall muß gleich im nächsten Dorf gemeldet werden. Aber wir widerstrebt es, den Toten hier allein liegen zu lassen.“

Schau Grete an, die müssen wir auch gleich zur Ruhe bringen, sonst wird sie uns krank, das verpöppelte Kind! Wer soll hierbleiben, du oder ich?“

„Laß mich hierbleiben, Hanna“, bat ich: „Sorg du für Grete und schick uns Leute, die ihn holen.“

„Gut.“ Wir gaben uns die Hand. Zwischen Hanna und mir ist seit heut morgen etwas Neues, etwas Ernstes und Großes, wir wissen, daß wir aufeinander zählen können fürs ganze Leben.

Grete aber ist ein Kind, das wir liebhaben wollen!

Und sie wanderten von uns fort, in dem Dämmerleuchten der Frühlingsfrühe verschwanden sie.

Und wir waren allein, der Tote und ich.

Schwer lag sein Kopf auf meinen Knien, und ich sah über sein Gesicht gebeugt und suchte die qualvoll wirre Schrift darin zu enträtseln, ich fühlte mein Herz schlagen, wie mit einem Hammer — es tat weh.

So stille war die Stunde, wie ich noch keine erlebt, mir war, ich hörte das Schmeinen der Sonne als unendlich leise, unendlich beglückende Musik. Ein gelber Schmetterling kam und setzte sich auf die Stirne des Toten, und ein anderer gelber Schmetterling kam und setzte sich auf mein Haar, kleine Frühlingsblumen und schlanke Gräser drängten sich auf den Platz, auf dem wir ruhten, an uns heran. Von einer Tanne kam ein Eichhörnchen heruntergeschüpft, erschau über uns, fuhr zurück, kam wieder, äugte uns misstrauisch an, und weil wir so hineingehörten in seinen Wald, kam es näher, ganz nahe, machte Männchen und sah mit blauen Augen das Wunder an. Und ein Fink kam, setzte sich auf einen der wegemüden Schübe des erlösten Wanderers und begann aus voller Kehle sein Lied.

Jauchzend kam die Antwort aus dem Walde.

Und die Sonne stieg.

Wie lange es gedauert hat, bis die Männer aus dem Dorfe kamen?

Ich weiß es nicht.

Als sie da waren, lobten sie meine Tapferkeit.

Ich versteh nicht, warum.

Kaffee Hag

— garantiert unschädlich

bern zu sagen: Kommt, ich warte auf Dich! Doktor Hermann nicht, weil er sagt, er habe Ditha, die auf glänzender beruflicher und gesellschaftlicher Höhe lebt, nichts mehr zu bieten. — Und Ditha nicht, weil sie trotz ihres Berufs zu den Frauen gehört, die der Ansicht sind, daß der Werbeide unter allen Umständen immer nur der Mann sein dürfe.

„Ein durchaus ehrenwerter Standpunkt auf beiden Seiten!“ warf Direktor Lindner ein.

„Ja, natürlich“, rief Ilse ungeduldig. „Aber bei all dieser Ehrenhaftigkeit kommen sie sich eben nie einen Schritt näher und gehen lebenslang an ihrem Glück vorbei! — Darum muß man ihnen helfen, sie zusammenzuführen, dann findet sich alles von selbst.“

„Ja“, sagte der Direktor nachdenklich, „das wäre wohl möglich. Aber sag einmal, Fräulein, geht das denn nicht auch auf eine weniger abenteuerliche Art?“

Ich kann mir nicht helfen, dieses Motiv der Hausdame oder dergleichen, hinter welcher sich in Wirklichkeit etwas ganz anderes verbirgt, das klingt mir zu sehr nach Zeitungsromanen, nach...“

„Ach, laß klingen! — Schließlich schreibt das Leben doch immer die abenteuerlichsten Romane!“

„Das Leben, das bist Du, nicht wahr?“ neckte der Gatte. „Frau Ilse Lindner als Autorin eines nicht nur geschriebenen, sondern sogar gelebten spannenden Romans, sein, gelt?“

„Heinz, Du nimmst mich nicht ernst!“ klagte die kleine Frau, „und ich mein's doch so gut!“

„Das weiß ich wohl“, spottete er, „Du bist eben selbst so glücklich verheiratet, daß Du Deine Freundin...“

„Nein, bleib, Ilselein!“ begünstigte er, als Frau Ilse hastig aufsprang und sich von ihm frei machen wollte. Ihre dunklen Augen standen voll Tränen.

„Sei gut! Ich bin ja schon ganz ernsthaft!“ Zärtlich zog er sie wieder auf seinen Schoß. „Aber nun sag einmal, ginge es denn nicht auch so daß Du Ditha auf einige Zeit zu uns hierher einlädst? In unserem Hause könnten die beiden sich zwanglos sehen, und — wenn Du recht behältst — finden.“

„Könnten, könnten!“ energisch schüttelte Ilse den Kopf. „Sie werden aber nicht! Sie werden die gleiche Schranke, die jetzt zwischen ihnen steht, auch hier aufrichten und an einander vorbeigehen. Nein, Ditha muß in Doktor Hermanns Haus, sie muß sich ihm unentbehrlich machen und ihm den Beweis liefern, daß sie um feinetwillen zu jedem Opfer bereit ist, nur dann wird er den Mut finden, die Arme nach ihr auszustrecken.“

„Wie schön Du Dir das alles ausgedacht hast, mein kleiner, süßer Fräulein!“ Zärtlich drückte der ruhige, besonnene Mann das liebe Gesicht der jungen

Frau an seine Brust. Er war nun völlig ernst geworden, seine nächste Frage klang ganz weich und behutsam, als fürchte er ihr nochmals wehe zu tun und mit seinen Einwänden ihre Freude zu trüben. „Und wenn Du Dich nun irrst, Ilse, wenn Ditha gar nicht darnach verlangt, von Doktor Hermann in die Arme genommen zu werden? Oder aber — und das würde ich noch mehr fürchten — wenn gerade ihr Stolz es ihr verbietet, in das Haus des heimlich geliebten Mannes zu gehen und um seine Liebe zu werben?“

Lebhaft hob Ilse das Köpfchen. „Ja, siehst Du, Heinz, das fürchte ich auch am allermeisten! Man müßte ihr eben sagen, daß sie von Anfang an im Unrecht war und daß Doktor Hermann durch ihre Schuld im Begriff ist, ein einsamer Mann zu werden. Wenn sie ihn dann wirklich noch so liebt wie früher, dann wird gerade Ditha mit ihrem unbeirrbarsten Pflichtgefühl alles daransetzen — auch ihren Stolz — Franz doch noch das Glück bringen. Ich müßte ihr das eben so klarlegen, daß sie förmlich gezwungen ist, den Weg zu gehen, den ich hier bereiten will.“

„Bitte, bitte, Heinz“ — sie schlang die Arme um den Hals ihres Mannes und schmeigte ihre Wangen an die seine — „erlaube, daß ich an Ditha schreibe! Damit ist ja noch lange nichts gewonnen oder verloren.“

„Was doch alles für Diplomatenkünste in solch kleinem, krautem Köpfchen stecken!“ lachte Heinz Lindner. „Eigentlich sollte ich Dir ja wohl noch lange widersprechen. Geh jetzt schlafen, Ilselein, und wenn Du morgen wirklich noch so denkst wie heute, dann schreib.“ Im Grund hast Du ja recht, es ist damit weder etwas gewonnen noch etwas verloren. So wie ich Deine Freundin nach Deinen Schilderungen beurteile, ist sie eine sehr kluge und klare Natur, die sich niemals in solch gewagte Experimente einlassen wird.“

Frau Ilse wiegte ein wenig zweifelnd das hübsche Köpfchen: „Wir werden ja sehen!“

II.

Frau Doktor Edith Günther besand sich in Begleitung ihres Assistenzarztes Doktor Kömer auf der allabendlichen Besuchsstunde durch die Zimmer ihres Kinderkranienkums. Wo immer die mädchenhaft schlanke Erscheinung im weißen Berufsmantel im Rahmen der Türe sichtbar wurde, klangen ihr freudige Begrüßungsworte aus Kindermund entgegen, und so lange sie im Raum weilte, hingen all die blauen und braunen Kinderaugen mit dem schwärmerischen Ausdruck dankbarster Zärtlichkeit an dem feinen, lieben Gesicht mit den großen tiefblauen Augen unter der schmeren blonden Flechtenfrone.

(Fortsetzung folgt.)

